# Neues aus aller Welt.

## Die Nacht des weißen Flieders.

**Filmball 1937.**

**Berlin,** 7. März. Nach Tagen ernster Beratung und zielstrebiger Arbeit schloß die Reichsfilmkammer ihren ersten Jahrestag am Samstag in allen Räumen des Zoos mit einem festlichen Ereignis ab, dem Filmball 1937.

Die Festsäle des Zoos waren dem filmischen Charakter der Veranstaltung entsprechend verwandelt worden. Im Marmorsaal deckten breite farbige Filmbänder Wände und Decke, ganze Büsche von weißem und lila Flieder, der auch den Besucherinnen gespendet wurde, erfüllten die Festräume mit betäubendem Duft. Der Kaisersaal war in ein Tonfilmatelier verwandelt worden. Die Bühne stellte eine Szene aus Venedig dar. Auch alle Veranden trugen den lustigen Schmuck vieler Papierplastiken, Karikaturen und Filmszenen.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich, und sein Stellvertreter, Hans Weidemann, konnten als Ehrengäste den Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Hierl und den Pressechef der Reichsregierung, Staatssekretär Funk, den Reichssportführer v. Tschammer-Osten, Oberführer Wiedemann aus dem Stabe des Führers, den Ehrendutanten des Ministerpräsidenten Hermann Göring, Oberst Bodenschatz, die Reichskulturwalter Hinkel und Moraller und zahlreiche Kultursenatoren, den Berliner Polizeipräsidenten, Grafen Helldorff, Vertreter der Wehrmacht, führende Persönlichkeiten aller für das Filmwesen zuständigen Behörden des Staates und der Bewegung, Vertreter aller Kultur- und Kunstbehörden, der Wissenschaft und Wirtschaft und in erster Linie natürlich die fast unübersehbare Schar der deutschen Filmschaffenden begrüßen.

## Großfeuer in der Berliner Friedrichsstadt

**Berlin,** 8. März. (Funkmeldung.) Im Hause Friedrichstraße 95, in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße, unweit der Stelle, wo vor einigen Wochen bereits ein verheerendes Großfeuer tobte, bei dem ein Feuerwehrmann ums Leben kam, brach in der Nacht zum Montag ein großes Schadenfeuer aus. In dem Hause befindet sich im 1. Stock die Gaststätte „Rheinterrasen". Kurz vor 5 Uhr morgens wurde das Feuer bemerkt, als es bereits im Innern des Hauses die obersten drei Stockwerke ergriffen hatte. Die Berliner Feuerlöschpolizei ging mit stärkstem Kaliber gegen den Brandherd vor. Fünf mechanische Leitern wurden aufgerichtet. Das Feuer hatte sich beim Eintreffen der Wehr bereits auf die ganze Vorderfront des Hauses ausgedehnt. Die Feuerwehr brach bei ihrem Eintreffen sofort die im Erdgeschoß liegenden Ladengeschäfte auf, um zu verhindern, daß auch bis hierhin der Brand durchdringt.

Nach den bisherigen Feststellungen sind Einwohner nicht zu Schaden gekommen.

## Matrosen des Kreuzers „Emden" retten 15 Frauen und Kinder.

**London,** 8. März. (Funkmeldung.) Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" berichtet aus Bombay über eine mutige Rettungstat von Matrosen des deutschen Kreuzers „Emden". Als im Hafen von Bombay ein vollbesetztes Fährboot gekentert war, seien Mitglieder der Besatzung des deutschen Kreuzers sofort ins Wasser gesprungen und hätten 15 Frauen und Kinder gerettet.

Der Bericht sagt weiter, daß eine Abordnung der „Emden" an den Gräbern der in der Internierung während des Krieges in Ahmednaga gestorbenen 36 Deutschen eine Gedenkfeier abhielt und Kränze niederlegte.

**Chinesen üben am Flak.**

Die Ausrüstung der chinesischen Suiyan-Truppen wird dauernd verbessert. Besonderer Wert wird auf die Ausbildung der Luftabwehr gelegt. (Pressephoto, K.)

## Zahlen vom Film.

**Berlin,** 8. März. Auf der Jahrestagung der Reichsfilmkammer wurde u. a. mitgeteilt, daß die deutschen Filmtheaterbesitzer mit einer Zahl von 5321 Theatern und 1 953 634 Sitzplätzen am 1. März 1937 nach Amerika an der zweiten Stelle in der Welt marschierten. Vom September 1934 bis zum März 1937 seien in Deutschland insgesamt 461 Filmtheater neu- bzw. wiedereröffnet worden. Die zielbewußte Propaganda für den Besuch der Lichtspieltheater habe dazu geführt, daß sich die deutschen Theatereinnahmen von 180 Millionen Mark im Jahre 1932 auf vermutlich 270 Millionen Mark für 1936 und die Zahl der Besucher von 238 Millionen im Jahre 1933 für das Jahr 1936 auf 333 Millionen erhöhten.

**Der Filmvolkstag in der Reichshauptstadt.** Der im Jahre 1935 ins Leben gerufene Filmvolkstag wurde in diesem Jahr anläßlich der Tagung der Reichsfilmkammer in weit größerem Umfange wiederholt. Diesmal hatten sich mehr als 2000 deutsche Lichtspieltheater mit einer Freivorstellung für diesen Tag zur Verfügung gestellt. In der Reichshauptstadt strömten am Sonntagmittag Tausende und aber Tausende Volksgenossen den Lichtspielhäusern zu. Wie überall im Reich wurden fast ausnahmslos nur die besten Werke der deutschen Filmkunst dargeboten.

## Peinliches Erlebnis vor dem Altar.

Die Braut, die zusehen mußte, wie man ihren Zukünftigen wenige Minuten vor der Trauung vom Altar weg verhaftete, mag keinen kleinen Schreck bekommen haben. Dieser ungewöhnliche Vorfall hat sich in der Alexanderkirche in Warschau ereignet. Die Ursache der Verhaftung war ein junges Bauernmädchen, das einmal von ihrem Verlobten heftig betrogen worden war. Es hatte ihm seine Ersparnisse ausgehändigt, und damit war er Knall und Fall entschwunden. Als die Bauerntochter eines Tages nach Warschau kam, fühlte sie sich, innerlich noch immer ganz zerbrochen, dazu bewogen, die Kirche aufzusuchen und sich Trost zu holen. Sie geriet in eine Hochzeit hinein, drängte sich, von Sehnsucht erfüllt, näher an den Altar heran und — erkannte ihren Bräutigam, der soeben im Begriffe war, mit einer anderen Frau den Bund fürs Leben zu schließen. Diese Treulosigkeit empörte sie natürlich, sie lief aus der Kirche und holte rasch einen Polizisten, der den allzu unternehmungslustigen Bräutigam dann festnahm.

## Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

**Samstag-Vormittagsziehung.**

**10 000 RM.:** 23 684.
**5000 RM.:** 205 460 247 072 327 761.
**3000 RM.:** 46 069.
**2000 RM.:** 1839 59 828 110 760 113 170 155 205 221 023 221 080 243 439 289 594 312 232 374 267.
**1000 RM.:** 33 662 57 629 75 086 80 965 85 104 121 146 128 756 144 387 155 827 168 888 186 977 187 965 190 407 200 380 220 640 230 590 232 742 234 990 240 239 254 622 311 451 329 730 339 613 347 738 350 451 351 158 380 163 380 325.

**Samstag-Nachmittagsziehung.**

**20 000 RM.:** 203 215.
**10 000 RM.:** 301 716.
**5000 RM.:** 184 088 246 871.
**3000 RM.:** 21 046 31 598 67 810 124 421 176 960 245 634 321 906.
**2000 RM.:** 26 975 262 644 271 197 278 090 332 163.
**1000 RM.:** 2657 3578 30 127 33 921 37 927 38 266 106 913 122 646 128 692 142 634 162 911 180 585 183 843 184 712 185 125 203 936 218 716 233 763 242 850 278 572 295 295 298 003 303 254 325 664 329 698 340 059 348 847 393 886. (Ohne Gewähr.)

Lose zur nächsten Klasse empfehlen die Staatl. Lotterie-Einnahmen: **Glücklich** Gr. Burgstr. 14 Telephon 258 65.
**E. Kern,** Adelheidstraße 28, Ecke Adolfsallee Telephon 242 31
Amtliche Pläne kostenlos!

**Richtfest des Deutschen Hauses auf der Pariser Weltausstellung.** Am Sonntagnachmittag wurde das Richtfest des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung Paris 1937 begangen. Der Feier wohnten neben den deutschen Arbeitern auch die Pariser Arbeiter und eine Abordnung der Franzosen bei, die an den Gründungsarbeiten beteiligt gewesen waren. Unter allgemeinem Beifall wurde der große bebänderte Richtkranz 54 Meter hoch gewunden. Nach einem dreifachen Umtrunk dankte Reichskommissar Ministerialdirektor Dr. Ruppel im Namen des Bauherrn, d. h. der Reichsregierung, allen, die an dem Bau des Deutschen Hauses mitgewirkt hatten. Dem Architekten Speer, der mit dem von ihm gelieferten Plan ein neues Ruhmesblatt gewinnen werde, dem Architekten Brinkmann, dessen Entwürfe für die innere Gestaltung des Hauses des Beifalls der Kenner sicher sein dürfen, sowie den französischen Architekten und Firmen, die sich in den Dienst der großen Aufgabe gestellt, wie den bewährten deutschen Firmen, die ihre Leistungsfähigkeit erneut bewiesen hätten, gelte seine Anerkennung.

**Mord und Selbstmord.** Ein Familiendrama hat sich am Samstagabend in Hamburg im Stadtteil Rothenbaum abgespielt. Gegen 22 Uhr hörten Passanten in der Schlüterstraße gellende Hilferufe. Als sie zu Hilfe eilen wollten, kam ihnen eine Frau entgegen, hinter der eine Anzahl Schüsse abgegeben wurden, die aber nicht trafen. Die junge Frau war in ihrer Wohnung von ihrem früheren Mann, von dem sie erst in den letzten Tagen rechtskräftig geschieden worden war, mit einem Revolver angefallen worden. Ein Bekannter der Frau war von dem geschiedenen Mann erschossen worden. Ihr Vater, der zu Hilfe eilte, wurde angeschossen und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. Als es der Frau gelang, durch das zu ebener Erde gelegene Fenster zu entkommen und die Schüsse fehlgingen, richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und tötete sich.

**Zwei Alpini umgekommen.** Eine aus fünf Mann bestehende Abteilung Alpini-Soldaten, die vom Brenner aus unterwegs waren, um die Strecke für das Skirennen um den Preis des Duce mit Fähnchen abzustecken, wurde von einer Lawine verschüttet. Einem der Mitglieder der Gruppe gelang es, sich und zwei seiner Kameraden zu befreien, während die anderen beiden Soldaten nicht aufgefunden werden konnten.

**Granaten explodieren.** Beim Ausladen von Granatenkisten auf dem rumänischen Bahnhof von Fantanele ereignete sich eine Explosion. Vier Soldaten wurden getötet und zwei verletzt.

**Die Pariser Welt-Ausstellung im Aufbau.**

Fieberhaft wird daran gearbeitet, die Pariser Weltausstellung 1937 unter Dach und Fach zu bringen. Was man auf unserem Bilde sieht, sind nicht etwa Artisten im Zirkus, wie Spinnen im Netz muten die Arbeiter in der Kuppel den Beschauer an.

(Weltbild, M.)

Nur aus der großen Maggi-Flasche MAGGI's WÜRZE nachfüllen lassen

„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

# Der Sieg ohne Schlacht.

**Vor zwanzig Jahren. — Der Rückzug auf die Siegfriedstellung. — Hindenburg und Ludendorff werfen Nivelles Pläne über den Haufen.**

Als um die Jahreswende 1916/17 sich die Oberste Heeresleitung die Frage vorlegte, wie sich die Dinge auf den Kriegsschauplätzen voraussichtlich weiter entwickeln würden, da bestand Klarheit darüber, daß bei den gegebenen Kraftverhältnissen im Westen eine deutsche Offensive nicht möglich sein würde. Man mußte sich vielmehr darauf einrichten, den Ansturm des Gegners abzuwehren. Wo und wann dieser Ansturm einsetzen würde, das ließ sich nicht übersehen. Zunächst einmal bemühte man sich, Mängel, die sich bei der deutschen Abwehr an der Somme im Sommer und im Herbst 1916 gezeigt hatten, abzustellen. Das Hindenburgprogramm in Verbindung mit dem Hilfsdienstgesetz sollte dem Heer das Kriegsmaterial sichern, nachdem man an der Somme eine ganz außerordentliche Überlegenheit des Gegners in dieser Hinsicht hatte feststellen müssen. Die starre Verteidigung aber, die an der Somme zu starken blutigen Verlusten geführt hatte, sollte durch eine elastische Methode der Verteidigung ersetzt werden. Es sollte nicht mehr in der ersten Stellung, sondern um die erste Stellung gekämpft werden und es galt nun, Führer und Mannschaften mit diesen neuen Vorschriften für die Abwehrschlacht im Stellungskriege vertraut zu machen. Darüber hinaus aber mußte auch die Möglichkeit geprüft werden, durch Frontverkürzungen die Verteidigung vorteilhafter zu gestalten. In dieser Hinsicht richteten sich die Augen vor allem auf den Bogen von St. Mihiel und auf den Sommebogen. Hier war schon im Herbst, als die Sommeschlacht tobte, die ja nicht ohne Krisen für die deutsche Verteidigung verlief, mit dem Bau einer starken rückwärtigen Stellung, der Siegfriedstellung, begonnen worden. Zunächst hatte man freilich nicht an ein freiwilliges Aufgeben von Gelände gedacht, sondern man wollte auf diese starke Stellung nur dann zurückgehen, wenn der Druck des feindlichen Ansturms dazu zwang. Hielt man sich aber einmal das Kräfteverhältnis an der Westfront vor Augen, wo

**154 deutsche Divisionen etwa 190 zum Teil sehr erheblich stärkeren Divisionen gegenüberstanden,**

dann erschien eine Verkürzung der Front, durch die 13 Divisionen frei wurden (tatsächlich waren es nachher nur 10), in einem anderen Licht.

Als Ende Januar 1917 die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht der OHL. in einer Denkschrift darlegte, daß ein Verbleiben in der bisherigen Stellung an der Somme die Verteidigung ungemein erschwere, fiel diese Anregung auf fruchtbaren Boden. Ganz abgesehen davon, daß die Stellungen an der Ancre vollkommen verschlammt waren, verlief die Front in einer sehr merkwürdigen Linie, nachdem der bisherige Stellungsbogen bei Péronne eingedrückt worden war, aber andererseits noch bis westlich Bapaume, Roye und Soissons vorsprang. Die Siegfriedstellung hingegen stellte die Sehne dieses Bogens etwa auf der Linie Arras—St. Quentin—Soissons dar. Schweren Herzens entschloß sich die OHL. den Befehl zum Zurückgehen auf die Siegfriedstellung zu geben (4. Februar 1917). Die Heeresgruppe ihrerseits stellte daraufhin einen Terminkalender für die Räumung, die sogenannte Alberich-Bewegung, auf, wobei als erster Termin der 9. Februar als letzter Räumungstag der 16. März bestimmt wurden. Diese Frist war notwendig, weil ja nicht nur das Kriegsmaterial zurückgebracht, sondern weil auch weiterhin alles, was dem Feind hätte von Nutzen sein können, zerstört werden mußte, wenn diese Räumung einen Sinn haben sollte. Es wurde ein Streifen Ödland vor der neuen Front geschaffen von etwa 100 Kilometer Länge und 15 Kilometer Breite. Die Einwohner dieses Gebietes wurden sorgfältig geschont. Aber ganze taktisch wichtige Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht, Schlösser gesprengt, Kreuzwege unterminiert, Brücken in die Luft gejagt, Brunnen verschüttet, aber nicht vergiftet, wie die feindliche Lügenpropaganda behauptete. Die deutsche Stellung, die hinter dieser Fläche lag, war nach den letzten Erfahrungen des Stellungskrieges ausgebaut worden. Welche Arbeit hier geleistet wurde, mögen einige wenige Zahlen veranschaulichen: Von Mitte Oktober 1916 bis Mitte März 1917 wurden für den Bau der Siegfriedstellung 27 000 Eisenbahnwagen Kies und Schotter und 23 000 Eisenbahnwagen sonstiger Baustoffe, zusammen also 50 000 Eisenbahnwagen herangeführt. Auch die Alberich-Bewegung stellte die Bahnen vor eine große Aufgabe, denn es mußten an Material der Truppe und an Landesvorräten 17 900 Wagen abgefahren werden, an Eisenbahnmaterial 11 700 Wagen und schließlich mußten für den Abtransport der Landeseinwohner 7500 Wagen gestellt werden.

Während auf der deutschen Seite „Alberich" ganz planmäßig abrollte, d. h. alle jene Maßnahmen durchgeführt wurden, die die Räumung eines so großen Gebietes erfordert, war man auf der Seite

**der Gegner damit beschäftigt, die große Offensive vorzubereiten,**

die nun endlich den auch 1916 wieder mißglückten Durchbruch bringen sollte. Nivelle, der Verdun und damit Frankreich vor dem Untergang gerettet hatte und der als Oberkommandierender die Nachfolge Joffres angetreten hatte, wollte die Zermürbungsschlacht wieder schlagen und zwar zu einem sehr beträchtlichen Teil in dem Gelände, das die Deutschen sich gerade anschickten zu räumen. Ungeheure Mengen Munition wurden bereitgestellt, 25 Straßen wurden gebaut, 120 Kilometer Normalspur- und 300 Kilometer Schmalspurbahnen entstanden, in 43 000 Waggons wurde Verpflegung, Holz und Baumaterial herangeschafft (nach französischen Quellen). Die Heeresgruppe „Durchbruch" wurde bereitgestellt, die das Werk der Angriffsdivisionen vollenden sollte. Daß hinter den deutschen Gräben etwas vor sich ging, blieb den Franzosen nicht verborgen. Sie sahen die Rauchsäulen der Explosionen, wenn deutsche Pioniere wichtige Anlagen sprengten, sie wußten von dem Bau der rückwärtigen Stellungen durch ihre Flieger. Hier und da entstand auch bei ihnen der Eindruck, daß „Hindenburg abzieht". Ganz besonders war es der Führer der Heeresgruppe Nord, General Franchet d'Esperay, der beim Oberkommando auf den bevorstehenden deutschen Rückzug hinwies und für einen schleunigen Angriff eintrat. Die maßgebenden Männer aber hielten es für unmöglich, daß der Deutsche Stellungen räumen würde, die günstig für eine neue Bedrohung von Paris lägen. Auf wiederholtes Drängen erhielt General Franchet d'Esperay die Genehmigung zum Angriff. Das Zerstörungsfeuer begann am 17. März. Es schlug auf ein totes, verlassenes Grabengewirr, denn sechs Stunden vorher hatten die letzten deutschen Nachhuten die Stellung geräumt. Die teure Munition wurde von den Franzosen umsonst verpulvert. Die deutschen Truppen hatten sich vom Feinde gelöst. Auf den deutschen Kommandostellen gab es ein erleichtertes Aufatmen, denn bis zuletzt hatte man mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß ein feindlicher Angriff in die deutsche Rückwärtsbewegung hineinstieß.

Die deutschen Nachhuten taten alles, um den Feind über die wahre Lage zu täuschen. Ernst Jünger, damals Führer einer solchen Nachhut berichtet darüber in seinem Buch „Stahlgewitter": „Ich ordnete alles Mögliche an, um den Gegner über unsere Stärke zu täuschen. Bald wurden hier, bald wurden dort einige Schaufeln voll Erde über die Deckung geworfen und unser einziges Maschinengewehr mußte bald vom linken, bald vom rechten Flügel eine Reihe von Schüssen abgeben."

**Die Täuschung gelang vollkommen.**

Als die Stunde der befehlsmäßigen Räumung auch für die letzten Nachhuten da war, wurden rasch noch einige Unterstände gesprengt, soweit sie nicht vorher mit genial konstruierten Höllenmaschinen versehen waren. Nur sehr zögernd folgte der Gegner. Wo er sich anschickte, kühn vorzugehen, sorgten die deutschen Nachhuten für den nötigen Respekt und für ein vorsichtiges Tempo. Dagegen mußte der ursprünglich von der Heeresgruppe in das Auge gefaßte Plan, mit starken Kräften dem Gegner im offenen Gelände entgegenzutreten und ihn zurückzuschlagen, aufgegeben werden, da dazu weder ausreichend Truppen noch genügend Munition zur Verfügung stand.

Auf französischer Seite war man auf das unangenehmste von dem Ausweichen der Deutschen überrascht. Was mühevoll aufgebaut worden war, was in monatelanger Arbeit des Generalstabes berechnet und erdacht und von vielen Zehntausenden von Hilfskräften vorbereitet worden war, das war nun zum allergrößten Teil hinfällig. Winston Churchill sagt hierüber in seinen Erinnerungen: „In diesem Augenblick ereignete sich etwas ganz Unerwartetes. Ludendorff trat dazwischen, und die Deutschen schritten zur Tat. Die große militärische Persönlichkeit, die Deutschland in seiner Not entdeckt hatte, warf unter der Ägide Hindenburgs und von seinem Glanze gedeckt, die ganze Strategie Nivelles mit einem sicheren Schlag über den Haufen." Gewiß ließen die Gegner den Gedanken der Offensive nicht fallen, aber die Voraussetzungen waren jetzt sehr wesentlich verändert. Hindenburg und Ludendorff hatten einen genialen Schachzug getan, sie hatten einen Sieg ohne Schlacht errungen. Das hat auch der Klassiker des Weltkrieges, der Schweizer Stegemann betont, der von einem Zug spricht, der das Spiel neu stellte, den Gegner schädigte und der eigenen Sache nutzte, der mithin ein Erfolg war. Ludendorff selbst faßte sein Urteil folgendermaßen zusammen:

**„Die ganze Bewegung war eine glänzende Leistung der Führer und Truppen**

und legt Zeugnis ab von der sorglichen, vorausschauenden Arbeit des deutschen Generalstabes. Wir standen jetzt gefestigter und geschlossener als in unserer bisherigen ausgedehnten Stellung. Seine taktischen Maßnahmen sah der Feind durchkreuzt. In den bisherigen Richtungen vermochte er nicht mehr anzugreifen. Das Gelände, das wir durchschritten hatten, war unwirklich geworden. Um dort Krieg zu führen, mußte es erst wieder hergerichtet werden. Um darüber hinweg anzugreifen, war erst unendlich viel zu bauen. Der Gegner setzte sich daher auch nur mit verhältnismäßig geringen Kräften vor unserer neuen Front fest. Wir konnten nun unsererseits unsere Linien durch Herausziehen von Divisionen verdünnen. Das, was wir durch die Alberich-Bewegung und Besetzung der Siegfriedstellung erreichen wollten, war vollständig eingetreten. Die Rückwärtsbewegung hat sich in hohem Maße bezahlt gemacht."

Walter Aßmus.


**Stellen-Angebote**

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Junge **Hilfsarbeiterin** v. Wäschebeschneid. sofort gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Hi

**Ehrliches braves Laufmädchen** welches auf Rad fahren kann, sof. gesucht. **Blumenhaus August Preußer,** Schwalbacher Straße 2. Telephon 23657.

Hauspersonal

Tüchtige **Köchin** für kalte und warme Küche in Jahresstellung gesucht. **Wartburgstadt Eisenach/Thür. Hotel Sophienhof.**

**Zuverlässiges Alleinmädchen** welch. gutbürg. kocht und alle Arbeit tut, sowie langjährige Zeugnisse bes., z. 15. 3. od. später **gesucht.** Vorzustellen **Montag** v. 16 b. 19 Uhr bei **Holzmann, Kaiser-Friedr.-Ring** 46, 1.

**Reinl. zuverl. Mädchen oder jg. Frau** tagsüber gesucht. **Kochkenntnisse erwünscht Am Römertor 2, 1 rechts.**

**Tücht. Mädchen** gesucht. **Stenzel,** Bahnhofstraße 8, Laden.

Suche zum 15. 3. **ein sauberes fleiß. Mädchen** Nerostraße 37, Laden.

Arbeit gibt Brot!

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

**Ein junger Gehilfe gesucht.** Kost und Wohn. im Haus. **Sch. Müller, Wiesb.,** Platter Str. 84, Gartenbaubetr.

Erfahrener zuverlässiger **Fabrik-Portier gesucht** für mittelgroßen Fabrikbetrieb der Vorderpfalz. Ausführl. Ang. mit Lebenslauf erb. unt. **A. 293** an Tagbl.-Verl.

**Stellen-Gesuche**

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

**Hand.-Schülerin** sucht z. 1. 4. 1937 eine Anfängerstelle als **Stenotypistin oder Kontoristin** (150 Silb.) Ang. **U. 497** T.-Verl.

Hauspersonal

**Suche Stellung** in klein. Haushalt. Gute Behandlung zugesichert. Gt. langjähr. Zeugnisse vorhanden. Ang. u. **S. 497** T.-Bl.

**Junge ordentl. Frau** sucht für einige Stunden am Tage Beschäft. Ang. u. **G. 498** T.-Verl.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. **Der Verlag.**

**Kontoristin**

**zum 15. März gesucht**

**für Lohnbuchhaltung, Stenographie und Schreibmaschine.**

Nicht unter 20 Jahren.

Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an **A. 292** Tagbl.-Verlag.

*Tüchtiger, erfahrener*

**Anzeigenwerber**

*gesucht. Angebote unter* ***K. 498*** *an d. Tagbl.-Verl.*

**Vermietungen**

1 Zimmer

**Riehlstr. 5, Mth.** 1. St. l., Teilw., Zim. u. Küche a. ruh. Leute zum 15. 3. zu verm.

3 Zimmer

**3-Z.-Wohn.,** Bad Keller, Frontsp. in gutem Hause, z. 1. 4. 37 zu vm. 80.- b. Mon. inkl. Z.-Heiz. Kaiser-Fr.-Ring 77, 1. Tel. 26009.

Schöne sonn. **3-Zim.-Wohn.** mit Zubehör Vdh. 2. Stock, zum 1. 4. 1937 zu vermieten Mauergasse 14. **Bäckerei Dommermuth.**

4 Zimmer

**4-5-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Zentralheizung, Warmwasser, großer Balkon, 1. Stock, zum 1. 4. 1937 zu verm. Näheres Bierstadter Str. 82, 2. Et. Besichtig. zwisch. 12 und 13 und 16 und 17 Uhr.

**Möblierte Wohnungen**

**Möbl. schöne abgeschl. 2-Z.-W. u. Küche** z. s. H. l. 80.— zu verm. Ang. **D. 498** T.-Verl.

**Möbl. Zimmer und Mansarden**

**Adolfsallee 47, Part. 1—2 gut möbl. Herren-Schlafzim.** z. v.

**Bismarckring 31 2 lks.,** möbl. Z. W. 4.50 M. z. v.

**Möbl. Zim.** z. v. Bismarckr. 11, 3 r.

**Sep. schön möbl. Zimmer** mit Schreibtisch sof. od. z. 15. 3. zu vm. Goebenstraße 10, 1 lks.

**Möbl. Zimmer.** Karlstraße 2, 2.

**Möbl. Mans. frei** Mauritiusstr. 12, **Reininger.**

**Gut möbl. Zim. u. Mans.** zu vermieten Restaur. Taunusstraße 22

**G. möbl. Z. frei** Yorckstr. 4, 1 r.

**Mietgesuche**

Fräulein sucht **1 Zim. u. Küche** zum 1. 4. Ang. u. **Z. 498** an Tagbl.-Verl.

Pens. Beamt. 3 Pers. s. z. 1. 4. **2-Zim.-Wohn.** Preisang. unter **B. 498** T.-Verl.

**Aelt. Herr,** Rentner, und Dame sucht bis zum 1. 4. 37 **2-Zim.-Wohn.** mit Zub., Zentrum der Stadt. Preisang. unter **E. 498** T.-Verl.

**Gut möbl. Zimmer** mögl. fl. Wass., in Nähe Linie 1, ges. Angeb. an **Oberregierungsrat Stiehl,** Hindenburgallee 37.

Behaglich **möbl. Zimmer** von ruh. Dauermieter z. 15. 3. oder früher gesucht. Gegend Rheinstr., Ring, anderes Papierkorb. Angeb. u. **O. 497** an T.-B.

Suche zum 15. 3. **kl. möbl. Mans.** mit Kochgeleg. Ang. u. **L. 498** an Tagbl.-Verl.

**Dame** Kleinrentnerin, sucht in gutem Hause **leeres geräumiges Zim.** Ang. T. 497 T.-B.

**Geldverkehr**

Kapitalien-Gesuche

**Hypothek von 10 Mille** auf gutgeleg. Geschäftsetagenhaus, mit Wohnrecht in schön. 4-Z.-Wohn. des zweiten Stockwerkes für 8. Mille abzulös. Näh. **Immobilia Mattiaca, M. Schröder,** Weberg. 23, P.

**Verkäufe**

Privat-Verkäufe

Weg. Auflösung des Haushalts (Todesfall) **guterh. Möbel** zu verk. Rheinstr. 71, 2 rechts.

**Wegen Haushaltverkleinerung** zu verkauf. aus gut. Hause zwei Stehlamp., hoch. mit Holzf. und Schirm, 1 grün. Klubsessel, 1 kl. Kommode, 1 eis. Bett mit Matr., 1 eis. Bettgestell, 2 Korbtische, ein Bild, 1 Schaukelstuhl, 1 Ueberzieh., 1 Rohrpl.-Koffer u. a. m. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Hh

**Feder-Deckbett,** 180/130, 2 **schöne Kissen, 1 Steppdecke** sow. **gebr. Bettwäsche** billig zu verk. Angeb. u. **G. 497** an T.-B.

**Wir vk. i. Auftr. bill.** 1 Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 1 kl. Sess. **Sped. Zander,** Friedrichstr. 40.

**Drehstrom-Motor** ca. ½ PS, 850 Touren, 115—120 Volt, zu verkaufen. **Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Wiesbadener Tagblatt",** Druckereikontor.

**Gebr. Herren-, 1 Damen-Rad, gebr. Nähmasch.** billig zu verk. Herrngartenstraße 13, 4 lks.

**Moderner Kinderwagen** billig zu verk. Rauenthaler Straße 7, H. P.

**Herrschaftl. Jagdwagen** gummibereift, m. Lederverdeck, fast neu, sowie **1 guterhalt. Landauer** bill. zu vk. Ang. **E. A. 100 hauptpostlag. Frankfurt a. M.**

**Guterh. Plattöfchen** billig zu verkauf. **Procow** Schwalbacher Str. 42, Hth. 2.

**Holzwände** zum Abteilen 2 gute Türen ca. 95×2,20 und 2 Schaukasten bill. zu verkaufen Bismarckr. 3, **Mehler.**

Händler-Verkäufe

**Schlafzimmer** m. Roßh.-Matr., Küchen, Schreibtische, Schränke, Sofa, Sessel, Einzelbetten, Matratzen, Waschtische, Vertiko, Tische, Büfett, Trum.-Spieg., Deckbett, zu verk. **Heelen,** Bleichstr. 36.

**Günstige Gelegenheit!** Ein modernes **Eich.-Schlafzim.** rund gebaut 180 groß, 250.— **1 Küche** 75.— **Flurgarderobe Walramstr. 5, Schwarz.**

**Bücherschrank** dunkel Eiche, pass. für Büro, billig zu verk. **Am Römertor 7** Laden, **Klapper.**

**Stühle Ausziehtische Schreibtische mod. Büfetts** preiswert. **D. Kannenberg** Schwalbacher Straße 73, üb. Michelsberg u. Coulinstr. 3.

**Runde Oefen** von 6 RM. an, Herde, kl. und größ., 2 emaill. Badewann., wh. gut erh., zu vk. **Kaus,** Bismarckring 28, Erdg.

**Welt-Lexikon 1936/37**

**mit Atlas. Eine Höchstleistung!**

53000 Stichwörter auf 2700 Textspalten, 2000 Abbildungen und farb. Tafeln, 42 Landkarten und Register mit 15000 Ortsnamen. 2 stattl. Leinenbände mit Golddruckung für nur 12.50 Rm. Um dies aufschlußreiche und nützliche Volksbuch jedem zugänglich zu machen, liefern wir es zu Monatsraten von nur 2 Rm. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht. Erfüllungsort Halle/S.

**Pestalozzibuchhandlung, Halle/S., Abt. 88.**

**Krankenfahrstühle** Zimmerst., Rol. Verk. und Miete Webergasse 3, **Sebner.**

**Verschiedenes**

**Billardschüler sucht Partner.** Näheres Wein- und Bierst. **Bender,** Gerichtsstraße 5.

**P . . . a!** Erwarte Dich Donnerstag ¾4 bis 4 Uhr i. kl. Café. **Walter Br.**

**Verloren Gefunden**

**Braunseidener Regenschirm** verloren. Gegen Belohn. abzug. Palast-Hotel.

**Unterricht**

3. Unterricht in **Englisch u. Italienisch** empf. sich gute Lehrkraft. Ang. u. **D. 476** T.-B.

**Geschäftliche Empfehlungen**

**Billig und gut** kauf. Sie direkt vom Fachmann, wie Matratzen, mod. Couches, Aufarb. v. Bett. **M. Ochs,** Dotzh. Straße 11, Part.

**DER WEG** zum *Erfolg* ist eine Anzeige im **Wiesbadener Tagblatt** Tagblatt-Haus Langgasse 21

**Radio**

Reparaturen — Antennenbau

Das gr. Fachgeschäft für Radio u. Musik

**A·L·ERNST**

Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

**Sie staunen! Wir verkaufen!**

| | Gr. | Pf. |
|---|---|---|
| Nudeln | 500 | 35 |
| Makkaroni | „ | 38 |
| Fadennudeln | „ | 39 |
| Eier-Spätzl | „ | 48 |
| Feigen | „ | 25 |
| Zwetschen | „ | 42 |
| Apfelringe | „ | 48 |
| Mischobst | „ | 55 |
| Schnittbohnen | „ | 29 |
| **Konserven** | Gr. Dose | Pf. |
| Tomatenmark | 100 | 12 |
| Tomatenmark | 200 | 27 |
| Gem. Erbsen | 500 | 33 |
| JungeErbsen | „ | 40 |
| Brechspargel | „ | 58 |
| Hausmisch. | 1000 | 38 |
| Schnittbohnen | „ | 45 |
| Jg. Brechbohnen (fadenfrei) | „ | 48 |
| Gem. Erbsen | „ | 48 |
| Junge Erbsen | „ | 62 |
| Pfifferlinge | „ | 90 |
| Brechspargel | „ | 100 |
| Stangenspargel (extra stark) | „ | 145 |

. . . und auf alles **3% Rabatt** aber nur in **Erb's Ring-Quelle** Bismarckring 11 Anruf 25005

**Altpapier ● Metalle ● Alteisen**

**Heinrich Gauer,** Werderstr. 3

Telephon 24588 Telephon 24588

# Der Sport des Sonntags.

## Südwest-Meisterschaft noch nicht entschieden.

### Letzter Termin der 14. März.

Gau Südwest:

**Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 1:1 (0:1).**
**FK. 1903 Pirmasens — SV. Wiesbaden ausgef.**

Von den beiden Sonntagsspielen im Gau Südwest hatte das Treffen zwischen Eintracht Frankfurt und dem Gaumeister Wormatia Worms rund 15 000 Zuschauer wieder zum „Bornheimer Hang" gelockt, die einen spannenden und dramatischen Kampf erlebten, der mit 1:1 endete. Damit hat Worms seinen Vorsprung vor Eintracht behauptet und die einzige Chance der Frankfurter auf die Meisterschaft besteht noch darin, daß Wormatia am nächsten Sonntag in Pirmasens verliert, vorausgesetzt, daß die Frankfurter selbst ihr Spiel in Offenbach gewinnen. Man wird sich aber bereits damit abfinden können, daß die Gaumeisterschaft im Gau Südwest entschieden ist und zwar wiederum zugunsten der vorjährigen Meisters Wormatia. Das in Pirmasens vorgesehene Treffen zwischen dem dortigen FK. und dem SV. Wiesbaden fiel wegen schlechter Platzverhältnisse aus. Nun müssen die Kurstädter zum dritten Male in die Pfalz — ein teures Spiel!

**Winklers unglückliches Selbsttor.**

Nach dem Treffen FSV. — Kickers fanden auch am Sonntag wieder 15 000 Zuschauer den Weg zum „Bornheimer Hang". Die Platzverhältnisse waren durch den überraschend am Vormittag eingetretenen Schneefall nicht ideal und wurden es noch weniger, als gegen Ende der ersten Halbzeit Regen einsetzte, der bis zum Schluß anhielt. Wormatia Worms fand sich mit diesen Verhältnissen weit besser ab, als die Einheimischen. Die Mannschaft stand besser, spielte sicherer und besser zusammen und wandte mit Erfolg ein halbhohes Spiel an, während sich Eintracht erfolglos mit Flachspiel abmühte, was bei diesen Bodenverhältnissen aussichtslos war. Die Wormser zogen außerdem das Spiel stets in die Breite und setzten ihre schnellen Flügelstürmer ein, während Eintracht, besonders während ihrer zeitweise starken Überlegenheit der zweiten Hälfte, immer wieder versuchte, innen durchzukommen, was gegen die starke und zahlreiche Wormser Abwehr ebenso erfolglos war.

Eintracht begann mit raschen Vorstößen und brachte auch das Wormser Tor bald in Gefahr, aber die Hessen machten sich bald frei und erzielten bis zur achten Minute 3 Ecken. Die dritte brachte den Führungstreffer durch einen schönen Kernschuß des Linksaußen Hofmann. Im weiteren Verlauf hatten beide Torhüter brenzliche Sachen zu klären, wobei sich Schmitt zweimal auszeichnete. Auf der anderen Seite gab es eine ganz große Gelegenheit für Eintracht, als Adam Schmidt allein vor dem Tore stand und aus 15 Mtr. Entfernung Ebert den Ball direkt in die Hände schoß. Mit einem bis dahin verdienten 1:0 für Worms ging es in die Pause.

Nach der Pause war Eintracht stellenweise wieder stark überlegen und in der 9. Min. fiel auch der Ausgleich, allerdings nicht durch Eintracht selbst, sondern durch eine unglückliche Rückgabe des ausgezeichneten Verteidigers Winkler, der den Ball selbst ins Netz schoß. Bis zum Schluß blieb es bei diesem Ergebnis. Wormatia setzte sich noch weiter stark ein, zeigte die körperlich bessere Leistung, während Eintracht sich weiter mit ihrem schwachen Sturm abmühte, das Ergebnis zu verbessern.

Bei Eintracht gefielen Schmitt im Tore, Groß in der Verteidigung, die Läufer Fürbeth und Herrmann. Der Sturm war in der ersten Halbzeit sehr schwach. Bei Worms gab es überhaupt keinen schwachen Punkt. Die ganze Abwehr und Deckung war äußerst stabil und sicher, vor allem Winkler. Im Sturm war Hofmann der beste Mann. Schiedsrichter Hermann-Ludwigshafen.

Am 14. März: Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt; FSV. Frankfurt — SV. Wiesbaden; Sportfreunde Saarbrücken — Borussia Neunkirchen; Union Niederrad — FV. Saarbrücken; FK. Pirmasens — Wormatia Worms.

### Bis jetzt 9 Gaumeister, darunter SV. Waldhof

Die Serie der Gaumeister vervollständigt sich mehr und mehr. Am Sonntag wurden 3 weitere Teilnehmer für die Gruppenspiele um die deutschen Meisterschaft ermittelt, und zwar BK. Hertha im Gau Sachsen, Werder Bremen (Niedersachsen) und SV. Waldhof (Baden). Dazu kommen die bereits bekannten Meister: Hertha/BSK. Berlin (Brandenburg), SV. 1905 Dessau (Mitte), Schalke 1904 (Westfalen), SpV. Kassel (Nordhessen) und VfB. Stuttgart (Württemberg). Bis auf Schlesien und Niederrhein, wo sich die Meisterschaft noch einige Zeit hinausschieben wird, sind in den übrigen fehlenden Gauen die Meister am kommenden Sonntag zu erwarten, und zwar voraussichtlich Hindenburg Allenstein (Ostpreußen), Polizei Stettin oder Viktoria Stolp (Pommern), VfR. Köln (Mittelrhein), Wormatia Worms (Südwest) und 1. FK. Nürnberg (Bayern).

Ergebnisse:

Baden: VfL. Neckarau — Germania Brötzingen 2:1, SV. Waldhof — Freiburger FK. 6:0, Karlsruher FV. — FV. 1904 Rastatt 3:1, 1. FK. Pforzheim — VfB. Mühlburg 2:0.

Württemberg: SpVgg. Cannstatt — SV. Göppingen 5:1, FV. Zuffenhausen — Sportfr. Eßlingen 1:0 (abgebr.).

Bayern: 1860 München — 1. FK. Nürnberg 1:2, SpVgg. Fürth — FK. 1905 Schweinfurt 0:4, BK. Augsburg — Bayern München 3:1, VfB. Coburg — VfB. Ingolstadt-Ringsee 3:1.

Hessen: SK. 1903 Kassel — 1. FK. Hanau 1893 4:2, Kurhessen Marburg — SpV. Kassel 4:4, Kewa Wachenbuchen — SpVgg. Niederzwehren 9:0.

**Südwest-Nachwuchs war besser.**

Nach den beiden ersten von den Schwaben mit 3:1 gewonnenen Spielen standen sich die Nachwuchs-Mannschaften der Gaue Südwest und Württemberg am Sonntag in Reutlingen wieder gegenüber. Diesmal drehte der Südwesten den Spieß um und schlug die Schwaben durch die bessere Mannschaftsleistung und eine ausgezeichnet arbeitende Angriffs- und Läuferreihe mit 4:2 (1:1).

**Was das Ausland meldet.**

Holland und die Schweiz bestritten im Amsterdamer Olympischen Stadion ihren 13. Fußball-Länderkampf. Die Schweiz war ein gleichwertiger Gegner, mußte sich aber dennoch vor 32 000 Zuschauern mit 1:2 (0:1) geschlagen bekennen.

England, 6. Pokalrunde (Viertelfinale): Wolverhampton Wanderers — Sunderland 1:1, Westbromwich Albion — Arsenal 3:1 (!), Millwall — Manchester-City 2:0 (!), Tottenham Hotspur — Preston Northend 1:3. Millwall ist drittklassig, Westbromwich Albion Abstiegskandidat.

## Wer wird Fußballmeister?

**Gau Südwest:**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Wormatia Worms | 17 | 10 | 5 | 2 | 48:23 | 25:9 | 8 |
| 2. Eintracht Frankfurt | 17 | 11 | 2 | 4 | 46:31 | 24:10 | 7 |
| 3. Kickers Offenbach | 17 | 9 | 3 | 5 | 37:29 | 21:13 | 10 |
| 4. Borussia Neunkirchen | 17 | 6 | 5 | 6 | 34:31 | 17:17 | 5 |
| 5. FSV. Frankfurt | 17 | 5 | 6 | 6 | 32:31 | 16:18 | 4 |
| 6. FV. Saarbrücken | 17 | 5 | 5 | 7 | 28:37 | 15:19 | 4 |
| 7. FK. Pirmasens | 16 | 5 | 4 | 7 | 25:33 | 14:18 | 4 |
| 8. Union Niederrad | 17 | 5 | 3 | 9 | 32:43 | 13:21 | 3 |
| 9. SV. Wiesbaden | 16 | 5 | 2 | 9 | 21:31 | 12:20 | — |
| 10. Sportfr. Saarbrücken | 17 | 4 | 3 | 10 | 27:41 | 11:23 | 2 |

**Kreisklasse I, Wiesbaden:**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. FV. 1902 Biebrich | 18 | 15 | 1 | 2 | 77:20 | 31:5 | 16 |
| 2. SpVgg. Hochheim | 17 | 11 | 4 | 2 | 44:24 | 26:8 | 12 |
| 3. SpVgg. Eltville | 18 | 12 | 2 | 4 | 39:22 | 26:10 | 12 |
| 4. Kickers Wiesbaden | 18 | 11 | 3 | 4 | 48:29 | 25:11 | 14 |
| 5. SK. Waldstraße | 18 | 9 | 3 | 6 | 30:23 | 21:15 | 9 |
| 6. Sportfr. Dotzheim | 18 | 7 | 7 | 4 | 37:30 | 21:15 | 10 |
| 7. SpVgg. Nassau | 17 | 7 | 3 | 7 | 27:31 | 17:17 | 5 |
| 8. FSV. 08 Schierstein | 19 | 6 | 3 | 10 | 42:53 | 15:23 | 5 |
| 9. SV. Winkel | 18 | 4 | 1 | 13 | 25:49 | 9:27 | 3 |
| 10. FK. Ostrich | 19 | 4 | 1 | 14 | 33:62 | 9:29 | 2 |
| 11. SV. 1919 Biebrich | 17 | 3 | 2 | 12 | 23:48 | 8:26 | — |
| 12. FV. Sonnenb.-Ramb. | 19 | 3 | 2 | 14 | 33:67 | 8:30 | 3 |

**Kreisklasse II, Wiesbaden:**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Germania Rüdesheim | 14 | 11 | 2 | 1 | 59:14 | 24:4 | 12 |
| 2. FK. Bierstadt | 14 | 8 | 4 | 2 | 30:31 | 20:8 | 9 |
| 3. SpVgg. Frauenstein | 14 | 9 | 1 | 4 | 52:24 | 19:9 | 7 |
| 4. SV. Erbenheim | 12 | 7 | 2 | 3 | 48:16 | 16:8 | 5 |
| 5. FK. Naurod | 13 | 5 | 3 | 5 | 28:31 | 13:13 | 5 |
| 6. SV. Niedernhausen | 13 | 4 | 4 | 5 | 35:35 | 12:14 | 5 |
| 7. FK. Erbach | 13 | 4 | 2 | 7 | 24:49 | 10:16 | 3 |
| 8. Post-SV. Wiesbaden | 15 | 4 | 1 | 10 | 28:40 | 9:21 | 5 |
| 9. Reichsbahn-TSV. | 15 | 1 | 3 | 11 | 23:71 | 5:25 | 2 |
| 10. FK. Kiedrich | 5 | — | — | 5 | 5:31 | 0:10 | — |

(Die letzte Reihe gibt die Zahl der auswärts gewonnenen Punkte an.)

## Olympiasieger Frey war in Mainz der Beste.

### 60 Turner fahren nach Stuttgart.

In den vier Orten Mainz, Fulda, Magdeburg und Berlin wurden am Sonntag die 60 Turner ermittelt, die die Ehre haben, am 17. und 18. März in Stuttgart um den Titel eines deutschen Gerätemeisters zu kämpfen. Titelverteidiger Konrad Frey (Bad Kreuznach) war mit 233,9 Punkten Bester in Mainz im Kampf der Gaue Südwest, Baden, Mittelrhein und Niederrhein. Der Münchener Schmelcher entpuppte sich in seiner Heimatstadt als bester Turner der Gaue Hessen, Württemberg, Bayern und Westfalen. In der Reichshauptstadt plazierte sich Pludra vor seinem Berliner Kameraden Mock, und in Magdeburg gab es insofern eine Überraschung, als sich der Leunaer Müller vor seinem Vereinskameraden Kurt Krötzsch, der etwas scharf beurteilt wurde, plazieren konnte.

### Die Ausscheidung in Gaugruppe IV.

In der Mainzer Stadthalle kamen am Sonntag die Ausscheidungskämpfe der Gaugruppe IV (Gaue Südwest, Baden, Mittelrhein, Niederrhein) zur deutschen Gerätemeisterschaft in Stuttgart zum Austrag. 41 Turner waren hierzu erschienen, doch fehlten von den gemeldeten Bewerbern neben dem erkrankten Willi Stadel-Konstanz auch der Olympiasieger Franz Beckert-Neustadt, der beruflich an der Teilnahme verhindert war. Die Endkämpfe fanden am Nachmittag in der Mainzer Stadthalle vor 3000 Zuschauern statt. Es gab ausgezeichnete Leistungen zu sehen und die Abwicklung der Kämpfe verlief reibungslos und flott.

**Am erfolgreichsten war der Gau Südwest,**

der von seinen 14 beteiligten Turnern allein sieben unter die ersten Fünfzehn, die nach Stuttgart fahren, brachte. Baden (12 Teilnehmer) brachte sechs Bewerber durch, und die Gaue Mittelrhein (8) und Niederrhein (7) stellten je einen Teilnehmer für die Fahrt nach Stuttgart, der Gau Mittelrhein den Sieger der Kämpfe, den deutschen Meister und Olympiasieger Konrad Frey-Bad Kreuznach. Frey lag schon nach den Pflichtübungen mit 117,7 Punkten vor Reuther-Oppau an der Spitze. Beide belegten auch in der Entscheidung die ersten Plätze, während der Düsseldorfer Sich, der in der „Pflicht" Dritter gewesen war, später auf den 4. Platz zurückfiel und sich der Rüsselsheimer Stiegler in der „Kür" auf den 3. Platz vorarbeitete. Karl Stadel-Konstanz, ein Bruder des Olympiasiegers, gab nach der zweiten Kürübung wegen Erkrankung auf, auch der Frankfurter Herrmann streckte vorzeitig die Waffen und sein Landsmann Zellekens, den man bestimmt unter den fünfzehn Ersten erwartet hatte, blieb unplaziert. Der Sieg fiel mit 233,9 Punkten an den Titelverteidiger und Olympiasieger Konrad Frey-Bad Kreuznach, der mit einem Abstand von 10,5 P. den Oppauer Reuther auf den 2. Platz verwies.

Der Endstand:

1. K. Frey (Bad Kreuznach) 233,9 Punkte; 2. Reuther (Oppau) 223,4; 3. Stiegler (Rüsselsheim) 223,0; 4. Sich (Düsseldorf) 222,5; 5. Jäle (Heidelberg) 221,2; 6. Hlinetzky (Frankfurt); 7. Kippert (Billingen); 8. Lüttinger (Ludwigshafen); 9. Gödig (Mainz-Mombach); 10. Walter (Weinheim); 11. Mohr (Heidelberg); 12. Hecker (Pirmasens); 13. Müller (Mainz-Mombach); 14. Eschwei (Weinheim); 15. Haußmann (Singen) 208,4 P.

Eschwei und Haußmann sind als Ersatzleute vorgesehen, falls Beckert und Willi Stadel, die in Mainz nicht teilnahmen, auch bis zu den Titelkämpfen noch nicht hergestellt sind.

**Brasselmann (Tbd. Wiesbaden) hielt sich gut.**

Der von dem Wiesbadener erreichte 19. Platz ist eine um so höher einzuschätzende Leistung, als Brasselmann noch von dem Dotzheimer Befähigungsnachweis her eine Fingerverletzung mitbrachte, die ihm besonders am Reck — ausgerechnet seiner ersten Übung — sehr zu schaffen machte. Bei den übrigen Geräten hielt sich der Wiesbadener, der tapfer seinen Schmerz verbiß, ganz ausgezeichnet, so daß er es noch auf 196 Punkte brachte, ein Beweis, daß er im vollen Besitz seiner Leistungsfähigkeit sehr wohl hätte unter den ersten Fünfzehn sein können. Jedenfalls hat der einzige am Ausscheidungsturnen beteiligte Wiesbadener (Gros war nicht dabei) den Beweis für den beachtlichen Leistungsstand der hiesigen Turnerei erbracht und Ehre für seine Vaterstadt eingelegt.

### Hanni Högel schaffte es in Frankenthal

**und noch zwei Wiesbadenerinnen.**

Für das Ausscheidungsturnen der Gaugruppe IV (Gaue Südwest, Bayern, Baden, Württemberg) der Frauen, die am kommenden Sonntag in Ulm ihre Teilnehmerinnen an den deutschen Frauen-Meisterschaften in Jena ermittelt, fand ein Auswahlturnen des Gaues Südwest in Frankenthal statt. Aus 43 Bewerberinnen wurden elf Turnerinnen ausgewählt, die den Gau in Ulm vertreten. Siegerin wurde die Olympiateilnehmerin Hanni Högel (Wiesbaden) mit 110,5 Punkten vor Bertram (Saarbrücken) mit 108,5 P. und Reiser-Frankfurt mit 106,5 P. Die weitere Plazierung: 4. Meyer-Saarbrücken 104,5, 5. Nikolaus-Pirmasens 103, 6. Schick-Wiesbaden 102,5, 7. Conrad-Wiesbaden 101,5, 8. Maltner-Offenbach-Bürgel und Blum-Bingen je 101, 10. Karrer-Frankfurt 99, 11. Nußmann-Frankfurt 97 Punkte. Als Ersatz qualifizierte sich Dietz-Frankfurt mit 96,5 Punkten.

## Kreis Wiesbaden.

Kreisklasse I:

**SpVgg. Eltville — FSV. 1908 Schierstein 1:0 (1:0).**

Knapp genug — an und für sich keine Überraschung — blieb die SpVgg. Eltville gegen den FSV. 1908 Schierstein in Front, aber die 2 Punkte genügen, um sich vor die Kickers auf den 3. Tabellenplatz schieben zu können. Sonst gab es keinerlei Veränderungen. FV. 1902 Biebrich gewann bekanntlich zwei weitere Punkte von dem mit einer Vereinssperre belegten FV. Sonnenberg-Rambach.

**Ein Zufallstreffer entschied.**

Die Gastrolle der Schiersteiner in Eltville endete nur mit einem äußerst knappen Sieg der Platzherren. Die taktische Einstellung der Schwarzweißen (zurückgezogenen Mittelstürmer und Mittelläufer) erschwerte den Roten immer wieder ihre Angriffsaktionen und schuf eine unerwartet starke Gegenwirkung, die zumindest ein Unentschieden verdient gehabt hätte. Zeitweise waren die Gäste sogar derart tonangebend, daß der knappe Sieg der Einheimischen mehr als einmal in Frage gestellt war. Das Eckenverhältnis von 7:3 für Schierstein spricht ebenfalls für letztere. Der stabilen, hallischeren Verteidigung der Einheimischen stand eine eifrige, jedoch wenig durchschlagskräftige Angriffsreihe der Gäste gegenüber. Gut ließ sich die Läuferreihe und Hintermannschaft der Schwarzweißen an. Bei den Einheimischen fielen besonders Fehlinger und Eschhorn angenehm auf, während Hecht und Faßbinder dem Spiel eine harte Note gaben. Ersterer mußte denn auch schließlich vom Platz gestellt werden. Bei leicht niederrieselndem Regen entwickelte sich ein spannender Kampf. Mahl bekam reichlich Arbeit. In der 24. Minute schoß Eschhorn aufs Tor. Dem in einer Pfütze dicht am Pfosten steckengebliebenen Ball jagte der Halblinke nach, um an dem verblüfften Schiersteiner Torwart vorbei zum einzigen Treffer des Tages einzusenden. Im Gegenzug vergab Kifferle eine gute Chance. Die Gäste gewannen sichtlich an Boden und drängten auch nach dem Wechsel den Platzverein wiederholt in seine Spielhälfte zurück. Leider war ihnen trotz 7 Ecken und diversen Strafstößen kein Erfolg vergönnt. Einmal sogar hatte der Ball die Linie bereits überschritten, ohne daß der sonst vorzüglich amtierende Unparteiische diesen Vorgang bemerkt hatte. Schade, daß dieser einzige Fehler die Gäste um einen verdienten Punkt brachte, denn den 10 Eltvillern gelang es für den Rest des Spieles den knappen Vorsprung zu halten. — Beim Spiel der Reserven siegte Schierstein mit 6:1.

Kreisklasse II:

**FK. Bierstadt — Post-SV. Wiesbaden 5:3 (0:3).**
**SpVgg. Frauenstein — FK. Erbach 13:0 (6:0).**
**SV. Niedernhausen — Reichsbahn-TSV. 6:4 (3:3).**

In dieser Gruppe hat es große Veränderungen nicht gegeben. Die Favoriten siegten mit z. T. bemerkenswert hohen Torzahlen. Daß hier und dort starker Widerstand zu brechen war, zeigen die Halbzeitergebnisse in Niedernhausen und vor allen Dingen in W.-Bierstadt, wo die Post sogar mit 3 Zählern bereits klar auf Sieg stand. Trotz allem — der Vorsprung des Tabellenführers beträgt immer noch 4 Punkte.

**Die „Fichter" verwandelten drei „Elfer".**

Post-SV. Wiesbaden, der sich gestern zum größten Teil aus Jugendspielern zusammensetzte, konnte auf den „Fichten" dem FK. Bierstadt nur bis zur Pause gefährlich werden. Bis dahin demonstrierte er einen technisch sauberen Fußball, der sich auch in drei zählbaren Erfolgen ausdrückte; der dritte Treffer allerdings war ein Selbsttor. Bierstadt kam zunächst nicht recht ins Spiel, zumal die

Stürmer eine unproduktive Überkombination betrieben. In der 15. Min. schoß Friedrichs für die Post das Führungstor. Eine Minute später verhinderte die Querlatte auf der anderen Seite den Ausgleich. Ein Fehler des Bierstadter Torhüters, von Werner geschickt ausgenutzt, brachte die Post mit 2:0 klar in Front. Die Vorstädter kamen jetzt nach und nach in Fahrt, kamen aber nicht zum Gegenzug, da kein Stürmer einen Schuß riskierte und andererseits die Post-Verteidigung auf dem Posten war. Bei einem flinken Post-Vorstoß kam die einheimische Verteidigung in Bedrängnis und der sonst so sichere Verteidiger Scheerer trat den Ball ins eigene Netz. Nach dem Wechsel war die Platzelf wie umgewandelt. Sie spielte jetzt zielstrebig und genau. Es erwies sich auch, daß die jungen Spieler der Gäste körperlich den Anforderungen der schweren Punktekämpfe noch nicht gewachsen sind. Sie hielten das Tempo nicht durch — ein Teil Schuld mag der schlechte Platz tragen — und lamen außer Tritt. Zwei Elfmeter-Entscheidungen des Schiedsrichters schafften die „Fichter" durch Scheerer zunächst auf 2:3 heran. Keim stellte kurz darauf den Gleichstand her. Einen abermaligen Elfmeterball verwandelte wiederum Scheerer zum Führungstor. Inzwischen hatten die Gäste drei Spieler infolge Verletzung verloren, so daß sie nichts mehr auszurichten vermochten. Zwei Minuten vor Schluß des Spiels stellte Bierstadts Linksaußen Keim durch ein 5. Tor den Sieg des Gastgebers sicher. SchR. Boppel-Wiesbaden. — 2. Mannschaften 5:2 für Bierstadt.

**Ein Schützenfest**

gab es in W.-Frauenstein, wo sich ein in Hochform befindlicher Angriff gegen die verhältnismäßig schwache Deckung durchzusetzen verstand. Bei Halbzeit waren bereits ein halbes Dutzend Tore erzielt und auch später wollte der Treffersegen kein Ende nehmen. Klepper allein schoß sechsmal ein.

**Zehn Tore in Niedernhausen.**

Es gab bereits deren sechs bis zur Pause und man muß sagen, daß die Reichsbahner bis dahin mit 3:3 recht gut im Rennen lagen. Ja, nach dem Wechsel erzwangen sie mit 4:3 sogar die Führung, ohne allerdings gegen die körperlich weit kräftigeren Taunusdörfler bis zum Schluß durchstehen zu können. Diese hatte bei hartem Gefecht schließlich mehr zuzusetzen. Für die Reichsbahn torten Jakobs, Reinhart und Meier. Der 4. Zähler war ein Eigentor des Gastgebers, der mit diesem Sieg weiter gut im Rennen bleibt.

## Tschammer-Pokal.

Überraschung in Rüdesheim.

| | |
|---|---|
| **Kickers Wiesbaden — SV. Kostheim** | **2:7 (0:3).** |
| **SpVgg. Nassau — Tura Kastel** | **1:4 (1:1).** |
| **Sportfreunde Dotzheim — SV. Flörsheim** | **2:2 (1:1) n. Verl.** |
| **Germania Rüdesheim — FV. Geisenheim** | **9:2 (4:0).** |

Die Zwischenrundensiege der Bezirksklasse in Wiesbaden überraschen an und für sich nicht. Daß die Gäste aber nicht unverwundbar waren, beweisen die Ergebnisse in W.-Dotzheim und vor allen Dingen in Rüdesheim. Lassen wir die Berichte für sich sprechen.

**Für Kickers war nichts „drin".**

Ihre Niederlage stand bei Halbzeit bereits bombenfest. Bis dahin entsprach das Ergebnis auch dem Klassenunterschied. Denn auf die egalweg in den Freiraum geschickten Weitvorlagen der von Siebenhaar ausgezeichnet geführten Kostheimer Läuferreihe hatte die Kickersdeckung zumeist keine Antwort, obwohl gerade hier mit Stolz und Schreier zweifellos die besten Wiesbadener standen. Allein Uhls viel zu eng angelegte Aufbauarbeit und das ebenso engmaschige Innensturmspiel war auf der lockeren Schneedecke das ungeeignetste Mittel, um die ebenso schnelle wie robuste Gästeabwehr in Verlegenheit zu bringen. Zweimal wurde Hildner sehr gut bedient und zweimal hätten seine Flanken gerne und gut Tor sein können, wenn der nervöse Innensturm aus kürzester Entfernung das Loch gefunden hätte. Man wollte aber auch andererseits aus diesen einzig richtig angebahnten Erfolgsmöglichkeiten nicht lernen und es hatte daher auch keinen Zweck, daß später Uhl und Krause die Pläne wechselten bzw. Stolz in den Angriff ging. Die Gesamtleistung blieb Stückwerk und stand während der gesamten 90 Minuten hinter dem Können der durch ein sauberes Zuspiel und erfolgreiches In-Stellung-gehen überzeugenden Gäste merklich zurück. Die Höhe der Niederlage allerdings bestimmte in erster Linie der Totalausfall des einheimischen Torwarts, der selbst auf leichte Schüsse kaum reagierte und den von außen hereinkurvenden Kostheimer Flügelstürmern nicht einen Schritt entgegenlief. Stolz' Vorgehen hatte wenigstens den einen Erfolg, daß in Erwiderung des 5. Gästetreffers das 1. Gegentor und beim Stande von 1:7 der noch nicht warm gewordene Zunkel auf eine Stolz'sche Vorlage Nr. 2 markierte. Für die auf der linken Seite besonders gefährlichen Gäste (einschließlich des linken Läufers Michel) torten Schmidt (2), Breidecker (1), Lustenberger (2) und Hecker (2). Der Unparteiische hat den Kickers zwei berechtigt gewesene Elfmeter nicht zugesprochen.

**Kampf auf dem „Niederfeld".**

Und nochmals Kampf! Diesen Sportfreunde-Widerstand haben sich die selbst als eiserne Kampfelf bekannten Flörsheimer nicht träumen lassen. Ihr Angriff trug zwar in dem durch Regen auftauenden Schneematsch ebenso schnelle wie wuchtige Angriffe vor das Dotzheimer Heiligtum, doch das erste Tor trat Dingeldein, der auf eine Vorlage das letzte Hindernis umspielte und den nicht ganz aufmerksamen Torwart Eckert überlistete. Das war in der 30. Min. Nun wußten die Bezirksklassigen, woher der Wind wehte und nach einer längeren Angriffsserie führte Mittelstürmer Becker — die Seele des Flörsheimer Sturmes — den Ball im richtigen Augenblick zu dem Halblinken Hofmann heran, der den Ausgleich besorgte. Sehr stark begannen die Einheimischen den zweiten Spielteil. Ihr Quintett spielte saubere Sachen heraus, allein die Halbstürmer fanden mangels Überblick nicht die richtige Lösung. Bis Dingeldein etwas aus dem Stegreif zusammenbaute und seine Elf erneut in Führung brachte. Holla, tat sich da etwas? Der Kampf blieb offen und chancenreich, immerhin, die Dotzheimer Hintermannschaft zeigte Stehvermögen und die Halfs fanden immer noch Zeit zum Aufbau. Da passierte dem sonst sehr zuverlässigen Krück ein Mißgeschick. Eine Linksflanke faßte er nicht ab, er wollte sie wegfausten, haute aber daneben und das Ding saß im Netz. Dieser billige Ausgleichstreffer bedeutete Verlängerung von zweimal 15 Minuten! Und wieder hatten die Einheimischen mehrfach den Siegball am Fuß, doch die Halbstürmer jögerten immer wieder oder überhasteten die Aktionen — ein Glück, daß Schmidt, Bleidner, Matthes bis zum Schluß durchhielten, denn gegen Schluß waren die Gäste daran zu gewinnen. Aber wer wollte es leugnen, dieses Unentschieden ist ein unbestreitbarer Erfolg der Sportfreunde-Elf, die nun nochmals gegen Flörsheim antreten wird. SchR. Freitag-Mainz korrekt. — Die einheimischen Junioren brachten der 3. Garnitur des FV. 1902 Biebrich eine 3:1-Schlappe bei.

**Der Ersatz war zu zahlreich.**

Die SpVgg. Nassau mußte im Pokalspiel gegen den Tabellenletzten der Bezirksklasse auf die gesperrten Hoffinger, Kaiser und Fischer verzichten, dazu hatte sie auch Binding und Brüd nicht zur Verfügung. Diese Schwächung, die sich besonders in der Läuferreihe auswirkte, entschied letzten Endes das Treffen, nachdem die Blauweißen bis Halbzeit ebenbürtig, ja eher sogar leicht überlegen gekämpft hatten. Tura Kastel hat nicht mehr die frühere Gefährlichkeit, verstand sich aber zweckmäßiger mit kräftigen, weiten Vorlagen den Bodenverhältnissen anzupassen; bester Mann der Gäste war der auch an den Torerfolgen wesentlich beteiligte Halblinke Meinhard. Nach flottgeführtem Spiel gingen die Wiesbadener etwa in der 30. Min. durch Rüdigs Nachschuß in Front; aber schon bald darauf glich Kastel durch gutgetretene Ecke aus, der Ball prallte von einem einheimischen Spieler ins Netz. Nach der Pause drängte Blauweiß eine Weile ohne Ergebnis, dagegen konnte der meist schlechtgedeckte Rechtsaußen Kastels zu Meinhard flanken, der scharf zum 2. Tor einschoß. Eine verdiente Ausgleichsgelegenheit der Wiesbadener wurde zunichte, die Gästeverteidigung drückte im Strafraum Rüdig mit den Händen vom Ball, ohne daß Schreibweis-Flörsheim eingriff. Umstellungen bei den Platzbesitzern besserten nichts, durch Schwächen der Deckung gelang Kastel ein drittes und nach Ecke ein viertes Tor — jeweils war wieder der Halblinke der Schütze. Der Sieg der Gäste ist zweifellos zu hoch ausgefallen.

**Wer hätte das von Germania gedacht?**

Neun Tore gegen den Bezirksligisten FV. Geisenheim, der nahezu komplett angetreten war! Schon bei Halbzeit lautete das Ergebnis eindeutig genug, aber die Rüdesheimer waren einmal im Zug und ließen bis zum Schluß nicht mehr locker. Corvers hatte mit einer Treffserie eröffnet, ihm schlossen sich Knuf, Breunig und Gundlich an. Die Geisenheimer Abwehr war keinen Augenblick im Bilde und fand sich mit den schlechten Platzverhältnissen keinen Augenblick ab. Aber das allein ist wohl keine genügende Erklärung für diese ungewöhnliche Niederlage gegen einen Vertreter der Kreisklasse. Das 9:2 wird selbstredend in Rüdesheim als Meisterschaftsauftakt angesehen.

Weitere Pokalergebnisse: SK. Opel Rüsselsheim — Alemannia Worms 1:1 (abgebr.), Viktoria Walldorf — SV. 1907 Raunheim 3:1, Hessia Bingen — Tv. Albig 9:0, SV. 1910 Bretzenheim — SpVgg. Weisenau 0:2, 1. FSV. 1905 Mainz — Hertha Mainz 4:1, Tv. Heidesheim — FVgg. 1903 Mombach 1:5.

## KdF.-Fahrt zum Fußball-Länderkampf Deutschland—Frankreich.

Die NSG. „Kraft durch Freude" fährt mit einer beschränkten Teilnehmerzahl am 21. März zum Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich nach Stuttgart.

Abfahrt ab Frankfurt a. M.: Am Samstag, 20. März, gegen 14 Uhr. Rückkunft in Frankfurt a. M.: Sonntagnacht um 1 Uhr. Der Teilnehmerpreis enthält Hin- und Rückfahrt ab Frankfurt a. M., Übernachtung mit Frühstück und Eintritt zum Spiel. Infolge der beschränkten Anzahl der zur Verfügung stehenden Karten empfiehlt sich eine rechtzeitige Anmeldung bei der Kreisdienststelle „KdF.", Luisenstraße 41, Laden.

# Der Kampf vor dem Wurfkreis.

## SVW. holt den 1. Punkt.

Um den Aufstieg zur Liga:

**Viktoria Griesheim — SV. Wiesbaden 8:8 (4:5).**

2000 Zuschauer gaben in Griesheim ihrer Viktoria einen kräftigen Rückhalt, bejubelten stürmisch die Erfolge ihrer Lieblinge und verharrten in eisigem Schweigen bei den Wiesbadener Treffern. Trotzdem hat der SVW. einen Punkt aus der Höhle des Löwen mitgebracht, und wenn Hauser hätte mit von der Partie sein können, dann wären es wahrscheinlich beide gewesen. Durch diese Feststellung soll die Leistung der Wiesbadener Deckung nicht geschmälert werden. Sie hat voll ihre Schuldigkeit getan, soweit das unter Berücksichtigung der Umstellungen, die vor allen Dingen die Läuferreihe beeinflußten, möglich war. Und der Sturm hat sich geschlagen, wie kaum zuvor. Erst in der letzten Viertelstunde, als es in Strömen goß und auf dem anfangs gar nicht üblen Sandplatz der Stand für die schweren Leute unsicherer wurde, ließen die Leistungen etwas nach. Der Gegner setzte sich sehr hart zur Wehr, überraschte die Wiesbadener aber nicht allein dadurch, sondern mehr noch durch sein wirkliches Können, das hier schon hoch eingeschätzt worden war, die Erwartungen jedoch noch übertraf. Man stieß auf gut durchtrainierte, drahtige Kerle, nicht ganz so schwer wie die Wiesbadener, aber groß und kräftig, gewandt, auch am Boden beweglich, finessenreich und unberechenbar. Was Wunder also, daß die Griesheimer in der 12. Min. durch ihren langen Mittelstürmer Sauerwein mit Strafwurf in Führung gingen. Ein Strafwurfabspiel Bohrmanns an Michel ergab sofort den Ausgleich, und dann legten die Wiesbadener nicht weniger als fünfmal vor — bei 3:5 hatten sie sogar einen doppelten Abstand herausgeholt; mit 4:5 wurden die Seiten gewechselt —, aber ebensoft holte der tapfere Gegner wieder auf, um 9 Minuten vor Schluß, gegen die bisherige Regel, mit 8:7 durch einen Strafwurf des Mittelstürmers noch einmal in Front zu gehen. 5 Minuten vor dem Abpfiff erreichte Herzer mit Strafwurf das Unentschieden. Für Sportverein haben Bohrmann (3), Michel (2), Herzer (2) und Rach (1) Treffer erzielt. Bei Griesheim zeichneten sich neben dem Strafwurfspezialisten Sauerwein, die Gebrüder Weingärtner auf halblinks und rechtsaußen und der Linksaußen Hofmann als Torschützen aus. Der Rückkampf gegen den Gau-Pokalmeister von Südwest verspricht ein großer Tag für den Wiesbadener Handballsport zu werden.

**Polizei Frankfurt schaffte es bereits.**

Gruppe 1: Polizei Frankfurt — Tgs. Rödelheim 9:5. FR. Germania Oberroden — Tgs. Offenbach 2:1.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Polizei Frankfurt | 4 | 4 | — | — | 41:15 | 8:0 |
| 2. Tgs. Offenbach | 4 | 1 | 1 | 2 | 21:20 | 3:5 |
| 3. Tgs. Rödelheim | 4 | 1 | 1 | 2 | 24:40 | 3:5 |
| 4. Germania Oberroden | 4 | 1 | — | 3 | 16:27 | 2:6 |

Im 3. Darmstädter Hallenturnier gewann wieder MSV. Darmstadt das Endspiel gegen SV. Waldhof. Ergebnis: 3:2 n. Verl.

**Das neue Reichsbund-Stoffabzeichen,**

der bronzefarbene Reichsbundadler auf schwarzem Grund, wird ausschließlich auf der Sportkleidung getragen, und zwar auf der linken unteren Brustseite, etwa acht Zentimeter über der Gürtellinie. Nach einer Übergangszeit von sechs Monaten, also vom 1. September 1937 ab, ist das Tragen des Stoffabzeichens auf der Sportkleidung verpflichtend. (Schirner, M.)

## Neue Handball-Gaumeister.

**Entscheidungen in Württemberg, Bayern und Berlin.**

In Süddeutschland fielen im Handballsport am Sonntag zwei weitere Entscheidungen. Im Gau Württemberg holte sich der Turnverein Altenstadt mit seinem 14. Spiel den 14. Sieg (!) und damit erneut die Gaumeisterschaft, und im Gau Bayern wurde der 1. FK. Nürnberg Meister. Er erlitt zwar durch die Spielvgg. Fürth seine erste Niederlage, da aber auch seine einzigen Rivalen, Milbertshofen und Bamberger Reiter, geschlagen wurden, ist der „Klub" nicht mehr einzuholen. In Baden muß Waldhof in drei Spielen noch drei Punkte erringen, um wieder Gaumeister zu werden und in Hessen benötigt Tulpo Bettenhausen noch zwei Punkte.

Neben den beiden Entscheidungen in Württemberg und Bayern wurde auch im Reich ein neuer Meister geboren. Beamtenversicherung Berlin besiegte im Askanischen Turnverein ihren einzigen Mitbewerber mit 7:4 und sicherte sich damit die Gaumeisterschaft. Bisher stehen damit neun Gaumeister fest, und zwar:

KTV. Stettin (Gau Pommern), Beamtenversicherung Berlin (Brandenburg), Borussia Carlowitz (Schlesien), MTSV. Leipzig (Sachsen), MSV. Hannover (Niedersachsen), Tura Barmen (Niederrhein), VfR. Schwanheim (Südwest), TV. Altenstadt (Württemberg), 1. FK. Nürnberg (Bayern).

## Die Freundschaftsspiele.

**Sportfreunde Wiesbaden — TSV. 1860 Mainz 5:6.**

Wie am vorigen Sonntag unterlagen die Sportfreunde auch diesmal wieder nur mit einem Tor Unterschied. Es fehlt ihnen noch an dem nötigen Selbstvertrauen. Gewiß ist der Kreismeister von Rheinhessen durch den Eintritt über das Mittelmaß hinausragender Soldaten ein nicht zu unterschätzender Gegner geworden, aber es lag für die Wiesbadener durchaus kein Anlaß vor, die Partie gleich auf Verteidigung zu stellen, als sie schon in den Anfangsminuten zwei Treffer des hünenhaften rot-weißen Mittelstürmers einstecken mußten. Trotzdem der Linksaußen in die Läuferreihe zurückging, blieb Mainz in der Wiesbadener Hälfte am Ball, denn die blau-gelbe Deckung ist immer noch nicht kühn und draufgängerisch genug und läßt die gegnerischen Stürmer zu leicht zum Schuß kommen. Die Einheimischen hatten ihren schwächeren rechten Flügel zunächst kaum eingesetzt, änderten jedoch sofort ihre Taktik, als von dort beim ersten Vorstoß durch den jugendlichen Dreyer auch schon der erste Gegentreffer fiel. Das gab ihnen endlich Haltung und Zuversicht, und in rascher Folge konnten Hennrich und Haubach sogar mit Strafwürfen eine 3:2-Führung erzwingen. Bis zur Pause hatte der Rechtsaußen von Mainz aber wieder ausgeglichen, und in der ersten Viertelstunde der zweiten Hälfte brachte er es zusammen mit dem Mittelstürmer auf 6:3. Erst im Endkampf hatten die Sportfreunde wieder etwas mehr vom Spiel. Mit Hilfe von Strafwürfen, die Haubach und Grieb verwandelten, gelang es schließlich doch noch, fast zu den Mainzern aufzulaufen. Für die Sportfreunde, als Vorletzter, der Wiesbadener Kreisklasse, immerhin ein Achtungserfolg.

**Tgd. Schierstein — Post-SV. Wiesbaden 9:2!**

Der Post-SV. scheint mit seiner Umgruppierung auf Abwege geraten zu sein, die, weiter zu beschreiten, nicht empfehlenswert sein dürfte, denn von dem mißglückten Versuch, die Durchschlagskraft des Angriffs zu heben, ist jetzt die gesamte Mannschaft in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Einheit ist gestört. Es klappt weder vorne noch hinten. Bisher waren wenigstens Läufer und Verteidiger zuverlässig. Zugegeben, daß die Schiersteiner auf ihrem aufgeweichten Platz etwas besser zurechtkamen als die Gäste, aber die Bodenverhältnisse allein kann man für einen Unterschied von 7 Toren nicht als ausschlaggebend heranziehen, zumal wenn man bedenkt, daß hier ein Kreisklasseverein einer Bezirksklassemannschaft mit solch eindeutiger Überlegenheit das Nachsehen gab. Bemühungen der Schwarz-Roten, das Feldspiel offen zu halten, seien anerkannt, aber die Ausbeute, zwei Tore — eins beim Stande 2:0 aus der Läuferreihe und eins bei 6:1 von linksaußen —, ist doch zu dürftig. Dabei hatten die Schiersteiner auf halbrechts noch einen Jugendlichen als Ersatz eingestellt. Ihr linker Flügel, Schimpl/Heuthaler, hatte bald eine 2:0-Führung erzielt; ein Strafwurf Schimpl ergab bis zum Wechsel 3:1. Im noch erfolgreicheren zweiten Teil kamen außer den Genannten auch noch Art und Kahl zum Zuge. Das Treffen der Reserven entschied die Post mit 6:2 für sich.

**SV. 1919 Biebrich — Tv. Mombach 4:6.**

Die Biebricher, die, entgegen ihrer Absicht, mit reichlich Ersatz antreten mußten, konnten unter diesen Umständen auch im Rückspiel auf eigenem Platz eine Niederlage gegen den Tv. Mombach nicht verwehren. Der Mittelstürmer, die beiden Außen, der linke Läufer und der linke Verteidiger waren aus der Reserve herangezogen. Vom alten Stamm waren nur Kindelmann, Elzer und Muhler 1 dabei; als Ver-

bindungsstürmer standen Bös und Mauter. Bedenkt man, daß die Mombacher mit ihren planmäßigen Feldspielern gekommen waren und lediglich den Schutz des Tores einem Jugendlichen anvertraut hatten — ohne den geringsten Nachteil, wie hervorgehben werden muß —, dann ist es eigentlich verwunderlich, daß der SV. 1919 noch so anständig abgeschnitten hat. Der Mittelstürmer Alfred Schmidt brachte Biebrich sogar zunächst in Front, aber dann übernahmen die Gäste die Führung, von der sie sich trotz aller Anstrengung der Einheimischen nicht mehr verdrängen ließen. Über 3:1 bei Halbzeit ging es nach der Pause sogar auf 4:1, aber dann holte Bös durch Strafwurf ein Tor auf und hielt den geringer gewordenen Abstand bis zum Ende, indem er auf die gleiche Weise die weiteren Mombacher Treffer aufhob. Hätte der Biebricher Schlußmann nicht das Pech gehabt, daß ihm der schneeglatte Ball zweimal, schon getoppt, noch aus den Händen fiel, dann wäre sogar ein Unentschieden möglich gewesen.

**SK. Waldstraße — Sportverein (Reserven) 3:4.**

Die Waldsträßer bestätigten ihre Formverbesserung durch eine nur sehr knappe Niederlage in einem rittterlich geführten Kampf gegen die spielstarke 2. Elf des SVW. Die Platzmannschaft schoß das erste Tor, mußte aber bis zur Pause den Ausgleich hinnehmen, und in der zweiten Halbzeit den Gegner sogar vorbeilassen, ohne noch einmal ganz aufzukommen. Für Sportverein waren die Halbstürmer Hähnelt und Langer erfolgreich.

**Eintracht Wiesbaden**

hat, einer Aufforderung des Gausachamtsleiters folgend, mit als erster Verein in Südwest ihre „Alten" wieder auf den Plan treten lassen. Mit einem Durchschnittsalter von 35 Jahren spielten die Männer um Spitz und Bender in Mainz gegen die Reserven des Reichsbahn-TSV., die ein Durchschnittsalter von 18 Jahren hatten, 9:9; sie bewiesen dabei das weitaus bessere Stehvermögen, denn sie holten einen Halbzeitrückstand von 2:7 auf.

**Sportverein Wiesbaden**

hat die ehrenvolle Einladung erhalten, in dem einzigen Handballspiel, das am Samstagabend bei dem großen Hallensportfest in der Frankfurter Festhalle ausgetragen wird, gegen Eintracht Frankfurt anzutreten. Die Wiesbadener werden dem Rufe Folge leisten.

## Neues im Hockey.

**Deutschlands Hockenfrauen**

ttugen am Samstag in London den zweiten offiziellen Länderkampf gegen England aus. Erwartungsgemäß blieben die Engländerinnen mit 5:0 (1:0) sichere Sieger. Mit Ausnahme von Frl. v. Lautz, für die Fräulein Haff spielte, trat Deutschland in der angekündigten Aufstellung an. 12 000 Zuschauer wohnten dem Spiel im Kennington-Stadion bei.

**Der Wiesbadener Tennis- und Hocken-Klub**

vermochte gegen London University HK. einen glatten 3:0-Sieg herauszuholen. Die Wiesbadenerinnen unterlagen allerdings mit 0:2.

✣

Die angesagten Spiele des DHK. Wiesbaden fielen der schlechten Witterung zum Opfer.

## „Wasserratten" unter sich.

**Kameradschaftsabend des Kreises Wiesbaden im Fachamt Kanusport.**

Der am Samstag veranstaltete Kameradschafts- und Dietabend des Fachamtes Kanusport, verbunden mit einer Photo-Ausstellung, war ein voller Erfolg des veranstaltenden Kreises. Daß Dietarbeit in den Kanuvereinen schon lange und oft unbewußt gepflegt wurde, veranschaulichte Kreisdietwart Chr. Bücher treffend. Ebenso ist Kameradschaft Voraussetzung für eine gedeihliche Ausübung des Kanusports. Die Naturverbundenheit des Kanuten äußerte sich auch in der Photoschau, welche ein treffendes Bild gab von der Vielseitigkeit dieses regen Völkchens und der Erfassung der Schönheiten unserer deutschen Lande. Kreisfachamtsleiter H. Bachmann würdigte in kurzen Ausführungen die guten Photoarbeiten der Fachamtskameraden und wies auf die Aufgaben hin, die heute den Kanuvereinen gestellt sind. — Es wurden verschiedene interessante Filme gezeigt, u. a. auch Ausschnitte von der Olympia-Kanuregatta in Grünau. Zwischendurch sang man gemeinsam vertraute Lieder und war schon im Geiste wieder auf dem Wasser, nach dem sich alle nach einem langen Winter sehnen. Gegen Schluß der Veranstaltung erschien auch der Kreisführer des Reichsbundes, Sturmhauptführer Köschau, welcher sich bei der Sammelaktion der SA. befand und noch manchen Groschen in Empfang nehmen konnte. — Die Photoschau ist bei freiem Eintritt noch bis Mittwoch im Rest. Turnerbund zu besichtigen.

## Sport-Rundschau.

**Bei den Bezirksmeisterschaften der Radfahrer in W.-Sonnenberg**

stellten „Wanderlust"-Frankfurt, RV. Oberrad, Opel-Rüsselsheim und RV. Darmstadt die neuen Titelträger. Insgesamt kamen 120 Radballspiele zum Austrag, ein deutlicher Beweis für die aufstrebende Tendenz im Radballsport. Die Wiesbadener Mannschaften haben sich gegen die schwere Konkurrenz ausgezeichnet gehalten und schafften sich z. T. wie B. Poths/Kaplan bis auf den 2. Platz. Ausführliche Berichte folgen.

**Marta Genenger schwamm Weltrekord.**

Am zweiten Tag der internationalen Schwimmkämpfe in Kopenhagen gelang es der deutschen Europameisterin und Olympiazweiten, Marta Genenger-Krefeld, über 400-Meter-Brust mit 6:19,2 einen neuen Weltrekord aufzustellen. Bisher hielt Japans Olympiasiegerin Maehata mit 6:24,8 die Weltbestleistung.

**Beim Stuttgarter Reitturnier**

wurde am Samstagabend mit dem Jagdspringen der Klasse Sa die Hauptprüfung der Veranstaltung ausgetragen. Den Sieg errang „Großfürst" (SS.-Oberstf. v. Salviati) mit 0/36 vor „Bianka (SS.-Sturmhauptführer Temme) 0/37 und „Jupiter" (Oblt. v. Rosenthal), sowie „Rotar" (Oblt. Frhr. v. Lüttwitz) mit je 0/40.

**Die ersten deutschen Ringermeister.**

In Dortmund und Köln wurden die ersten diesjährigen deutschen Ringermeisterschaften entschieden. In Köln-Müllheim wurden die Titel im Bantam- und Weltergewicht vergeben, die sich Müller-Lampertheim und Schäfer-Ludwigshafen sicherten, und in Dortmund sicherten sich Schwarzkopf-Koblenz und Weikart-Hörde die Meisterschaft im Feder- und Leichtgewicht. Die Meisterschaften im Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht werden vom 12. bis 14. März in Ludwigshafen durchgeführt.

## Aus den Vereinen.

**Die Sportfreunde Wiesbaden**

haben ihren Übungsbetrieb wie folgt neu geordnet: Dienstagabend in der Turnhalle der Schule an der Bleichstraße von 6.15—8 Uhr Pimpfe, von 8—10 Uhr Aktive; Mittwochnachmittag von 5.00—6.30 Uhr auf dem Platz an der Mosbacher Straße Pimpfe, Samstagnachmittag von 3.30 bis 6.00 Uhr auf dem Platz an der Mosbacher Straße allgemeines Platztraining.

# Die Autobahn vom Main zum Rhein.

**Die größte Brücke des Reichsautobahnnetzes auf der Teilstrecke Frankfurt a. M. — Köln.**

### Scharf bei Wiesbaden vorbei . . .

In unmittelbarer Nähe der Anschlußstelle Frankfurt-Süd der Reichsautobahn wird die Ost-West-Linie der Reichsautobahn, die von Nürnberg über Würzburg, Aschaffenburg, Frankfurt a. M., Limburg nach Köln verläuft, die erste Betriebsstrecke kreuzen. Die Teilstrecke Frankfurt a. M. — Köln, die sowohl auf dem Abschnitt im Bereich der obersten Bauleitung Frankfurt a. M. als auch in dem der Kölner Bauleitung begonnen ist, nimmt am Nullpunkt beim Zeppelin-Weltflughafen Rhein-Main ihren Anfang, verläuft an der Nordseite des Flughafens und überschreitet bei Eddersheim auf einer neu zu erbauenden Brücke den Main. Der Verlauf dieser Linie liegt in allen Einzelheiten fest. Nach der Überschreitung des Maines trifft sie bei Wallau am Wandersmann mit der Autostraße Wiesbaden — Frankfurt a. M. zusammen. Da die Bauarbeiten zunächst auf dem Streckenstück zwischen Wandersmann und Niedernhausen begonnen haben, also auch die Strecke Wandersmann — Niedernhausen zuerst fertig ist, wird vorerst die Autostraße Frankfurt a. M. — Wiesbaden gewissermaßen als Zubringer von Frankfurt a. M. benutzt und ein Anschluß der Reichsautobahn an die Autostraße am Wandersmann geschaffen. Später, wenn die Mainbrücke gebaut ist, und die Reichsautobahn über sie fährt, wird die Autostraße Wiesbaden — Frankfurt a. M. am Wandersmann niedriger gelegt und die Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Köln auf einer Überführung über diese hinweggeführt. Von Wallau verläuft die Linie weiter über Breckenheim, Niederhausen, Königshofen, Niederseelbach, Idstein, Wörsdorf, Camberg, Niederselters, Niederdrechen, überschreitet bei Limburg die Lahn, verläuft nördlich von Staffel, Elz über Rentershausen und Montabaur durch den Westerwald, weiter über Wirges, Ebernhahn, Oberhaid, Dierdorf, Altenkirchen nach Köln. Bei Dierdorf in einem Wald hinter Oberhaid endigt der Abschnitt der obersten Bauleitung Frankfurt a. M. und trifft dort mit der Linienführung im Kölner Abschnitt zusammen. Ob die Autobahn Köln — Bonn als Reichsautobahn benutzt oder ausgebaut wird, ist noch nicht ganz sicher. 99,6 Kilometer der Linie liegen im Abschnitt der obersten Bauleitung Frankfurt a. M. Alle Städte, die von der neuen Linie berührt werden, erhalten Zubringerstraßen. Wiesbaden erhält einen Zubringer, der bei Naurod in die Reichsautobahn einmündet, Idstein, Camberg, Limburg werden in Abständen von je 10 Kilometer Zubringerstraßen erhalten, die weiteren Zubringerstraßen zwischen Montabaur und Köln werden etwa 20 Kilometer Abstand haben.

### Die großen Bauten.

Die Strecke Frankfurt a. M. — Köln wird einige sehr große, ja zum Teil gigantische Bauwerke erforderlich machen. Bei Königshofen, in der Nähe von Niedernhausen, wird ein weites Tal mit einer 400 Meter langen, und 40 Meter hohen Talbrücke aus Natursteinen überspannt. Bei Eddersheim wird eine neue Brücke über den Main erbaut und am Wandersmann muß eine Überführung über die Wiesbadener Autostraße geschaffen werden. Die größte Brücke, die bisher in dem gesamten Netz der deutschen Reichsautobahn vorgesehen ist, wird im Zuge dieser Strecken bei Limburg das Lahntal überqueren. Diese größte Reichsautobahnbrücke wird 500 Meter long und 65 Meter hoch sein. Sie hat eine Breite von 19 Metern, auf der beide Fahrbahnen Platz finden werden. 13 Bogen mit einer Breite von je 29,50 Meter überspannen das Lahntal und verbinden angesichts des Domes die Lahnhöhen, den Greifenberg mit dem Heiligenstock. Bis zu einer Höhe von 65 Meter erheben sich von der Talsohle die unten 6 Meter breiten Brückenpfeiler, die nach oben zu einer Breite von 4 Metern zusammenlaufen. Dieses gigantische Bauwerk wird ganz aus Natursteinen, die in der Nähe gewonnen werden, erbaut. Die Pläne sind bereits fertig und in diesen Tagen genehmigt worden, so daß in Kürze mit dem Baubeginn zu rechnen ist. Von der Lahnhöhe führt die Autobahn vorüber an Limburg nach Montabaur über den Westerwald nach Köln. Die neue Brücke über das Lahntal, die als Sehenswürdigkeit das Ziel vieler Autofahrer sein wird, erschließt einen völlig neuen Blick auf den Limburger Dom, der sich steil auf dem Felsen über der Lahn erhebt. Bisher hat der 700jährige Felsendom weithin das Lahntal beherrscht, nun wird nach 700 Jahren ein Bauwerk von ähnlich gigantischen Ausmaßen der Landschaft ein völlig neues Gepräge geben. An keiner zweiten Stelle der Reichsautobahn wird die neue Zeit der Baukunst des Mittelalters ein Bauwerk von so unerhörter Kraft gegenüberstellen, wie gerade hier. Immer weiter schieben sich die Baustellen vor, unaufhaltsam durchzieht das weiße Band das Land. Hindernisse gibt es nicht, Täler werden überbrückt, Berge durchschnitten. Viele Baustellen arbeiten in Doppelschichten — dann kündet schon vor Tagesanbruch und in der Nacht die Kette der unruhigen Lichter, wo wenige Monate später das weiße Band der Reichsautobahn die Landschaft durchziehen wird.

Mr.

**Die größte Brücke im Netz der Reichsautobahnen wird bei Limburg über die Lahn führen.**

Die größte Brücke im ganzen Netz der Reichsautobahnen wird in einer Länge von 500 Meter und einer Höhe von 65 Meter im Zuge der Teilstrecke Frankfurt—Köln angesichts des Domes bei Limburg das Lahntal überspannen. — Unsere Zeichnung zeigt den Entwurf der Brücke; rechts: der Limburger Dom. (Meurer, M.)

## Deutsches Theater.

**Montag, 8. März:** 19.30—22.30: **„Macbeth."** Schauspiel von Shakespeare. Stammreihe A. (23. Vorstellung.)

**Dienstag, 9. März:** 19.30—22.45: **„Königskinder."** Musikmärchen in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck. Stammreihe G. (23. Vorstellung.)

## Residenz-Theater.

**Montag, 8. März:** 20.00—22.30: **„Towarisch."** Komödie in 4 Akten von Deval-Gök.

**Dienstag, 9. März:** 20.00—22.15: **„Die drei Zwillinge."** Schwank in 3 Akten von T. Impekoven und C. Mathern.

## Der Rundfunk.

Dienstag, den 9. März 1937.

**Reichssender Frankfurt 251/1195.**

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter- und Schneebericht. 8.10 Gymnastik. 9.30 Musik. 10.00 Schulfunk. 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Sportfunk. 11.45 Landfunk. 12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Nachrichten, offene Stellen, Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.10 Schallplatten. 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaft. 15.15 Das deutsche Lied. 16.00 Unterhaltungskonzert. 17.30 Das Land von hohen Venn. 17.45 Die ewige Gesundquelle der Natur! 18.00 Konzert. 19.00 Hörfolge zum Todestag des Grafen Zeppelin. 19.30 Kampf dem Verderb! 19.40 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Großes Unterhaltungskonzert. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Schneebericht, Sportbericht, Grenzecho. 22.30 Tanz- u. Volksmusik. 24.00 Nachtkonzert.

✣

**Deutschlandsender 1571/191.**

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetter, Schallplatten. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 10.00 Deutsche Bauernfaust ringt um deutsches Land! 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Seewetterbericht. 11.30 Ratschläge für die Hausfrau. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00 Musik. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15 Melodien von Johann Strauß. 15.40 Traute Rose singt. 16.00 Musik. 17.50 Das deutsche Lied. 18.20 Zeitungsschau. 18.40 Der Dichter spricht. 19.00 Besuch im „Wintergarten" und in der „Scala". 19.45 Deutschlandecho. 19.55 Die Ahnentafel. 20.00 Kernspruch, Anschließend: Wetter und Nachrichten. 20.10 Wie macht man eine Operette! 21.10 „Halali"! 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Seewetterbericht. 23.00 Beliebte Melodien.

## Kochbrunnen.

**Dienstag, 9. März:** 11.00: **Schallplattenkonzert.**

## Kurhaus.

**Montag, 8. März:** 20.00 kleiner Saal: **8. Kammermusik-Abend.** (Dauer- und Kurkarten gültig.)

**Dienstag, 9. März:** 14.30: **Gesellschaftspazierengang** zur Fischzucht. 16.00 gr. Saal: **Erstes Jugend-Konzert.** Leitung: August Vogt. 20.00: **Konzert.** „Wiener Abend." Leitung: Kapellmeister E. Schalck. (Dauer- u. Kurkarten gültig.)

Handel und Industrie

# Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

## Landwirtschaftliche Rundschau.

### Schwarzbuntes und rotbuntes Niederungsvieh?

**Wichtiges über im Bereich der Landesbauernschaft Hessen-Nassau anerkannte Rindviehschläge.**

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen, insbesondere von Händlern, jedoch auch von Viehverwertungsgenossenschaften, ohne Rücksicht auf die Belange der Landeszucht schwarzbunte und rotbraune Niederungstiere in Gegenden zum Verkauf gestellt werden, in denen diese Rassen lt. genehmigtem Rassenverteilungsplan der Landesbauernschaft nicht anerkannt sind. Es wird hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Zucht des rotbunten Niederungsviehs im Bezirk der Landesbauernschaft Hessen-Nassau überhaupt nicht, die des schwarzbunten Niederungsviehs zunächst bis auf weiteres in den Stadtkreisen Wiesbaden und Frankfurt am Main, im Obertaunuskreis, in Teilbezirken des Maintaunuskreises sowie des Kreises Friedberg anerkannt sind. Die genauen Abgrenzungsbezirke werden demnächst bekanntgegeben.

In allen anderen Bezirken der Landesbauernschaft sind gemäß § 10 Abs. 2 der ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht im Interesse der Schaffung einheitlicher Zuchtbezirke auf der Grundlage bodenständiger Rassen nur das Fleckvieh, das einfarbiggelbe Höhenvieh und das Rotvieh als maßgebende Niederungsrindviehschläge anerkannt. Die räumliche Abgrenzung dieser bodenständigen Rassen ist im Rassenverteilungsplan festgelegt. Nach § 23 Abs. 2 der Körordnung des Köramtes bei der Landesbauernschaft Hessen-Nassau ist mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für den Bereich der Landesbauernschaft Hessen-Nassau angeordnet, daß von einem vom Köramt noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab nur bestimmte weibliche Tiere oder weibliche Tiere bestimmter Rassen oder Schläge, bestimmten Vatertieren oder Vatertieren bestimmter Rassen oder Schläge zugeführt werden dürfen. Dies bedeutet, daß in den bodenständigen Rassen vorbehaltenen Zuchtgebieten den zum öffentlichen Decken zugelassenen Vatertieren (Deckerlaubnis A bezw. A 1) nur noch Tiere ihrer eigenen Rasse oder ihres eigenen Schlages zum Decken zugeführt werden dürfen.

Das Köramt wird je nach der Lage der gegebenen Verhältnisse diese Anordnung für Teilgebiete bereits in nächster Zeit in Kraft treten lassen und dieselbe allmählich über das Gesamtgebiet der Landesbauernschaft ausdehnen, weil hier der wirksamste Hebel zur Beseitigung der planlosen Durcheinanderzucht und zur Schaffung einheitlicher leistungsfähiger Zuchtgebiete auf der Grundlage bodenständiger Rasse liegt. Nur so können wir den Anforderungen auf dem Gebiet der Tierhaltung gerecht werden, welche der Vierjahresplan fordert.

Kuhhalter, die in Zukunft weibliche Tiere einer in dem betreffenden Bezirk nichtanerkannten Rasse, z. B. des schwarzbunten oder rotbunten Niederungsviehs, ankaufen, laufen Gefahr, daß diese Tiere in den öffentlichen Vatertierhaltungen (Bullen mit Deckerlaubnis A und A 1) nicht mehr gedeckt werden dürfen. Diese Tiere einer in dem betreffenden Bezirk nicht anerkannten Rasse dürfen in Zukunft nur durch einen eigenen Bullen derselben Rasse, der auch der staatlichen Körung unterliegt (Deckerlaubnis B und B 1) gedeckt werden. Die Nachzucht aus solchen Paarungen darf nach der ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. 5. 1936 nur in bestimmte, vom Köramt lt. Rasseverteilungsplan festzulegende Gebiete gebracht oder muß in zuchtuntauglichem Zustand abgegeben werden.

**Steigender Milchertrag je Kuh.**

Nach den Mitteilungen des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik" ist der durchschnittliche Milchertrag je Kuh im Januar 1937 entsprechend der Jahreszeit wieder um 1,6 % gegenüber dem Vormonat gestiegen. Gegenüber Januar 1935 (der letzten vergleichbaren Erhebung) lag er infolge der besseren Futterversorgung aus der reichlichen Futterernte um 7,9 % höher. Die Gesamtmilcherzeugung hat — unter Berücksichtigung der veränderten Viehbestände — gegen Januar 1935 um 6,9 % zugenommen.

## Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Während zu Ende Februar die Kartoffelverladungen noch recht lebhaft vor sich gingen, ist es jetzt ruhiger geworden, da sich der Handel ausreichend eingedeckt zeigt. Das Angebot kommt daher vorerst nicht ganz unter, jedoch dürfte der Absatz bald wieder besser werden. Futterkartoffeln sind sehr gefragt.

Die Versorgungslage in Brotgetreide bleibt unverändert. Soweit die Erzeuger noch über Vorräte verfügen, erfolgen kleine Ablieferungen, wie auch in Auswirkung der Umtauschaktion noch Roggen erwartet werden kann. Soweit die Mahlgutbestände bei den Mühlen nicht mehr für die Abmahlung der Kontingente ausreichten, erfolgen kleine Zuweisungen durch die Reichsstelle. Die Eingänge von freien Weizen aus Thüringen und aus anderen Bezirken sind unbedeutend. Das Braugerstengeschäft ist abgeschlossen, jedoch ist Industrie- oder Futtergerste nicht käuflich, wie auch Hafer nicht angeboten wird. Weizenmehl ist besonders in den besseren Typen schwerer erhältlich, so daß von allen Verbrauchern mehr zur Verwendung der dunklen Typen geschritten werden muß. Aus diese Weise können alle Anforderungen erfüllt werden. Roggenmehl ist noch genügend vorhanden. Auch neue Angebote aus Nord- und Ostdeutschland lagen für das Rhein-Main-Gebiet vor.

Die Futtermittelversorgung ist knapp. Zuteilungen erfolgen in mäßigem Umfange in Ölkuchenschnitzel, Kleie und Fischmehl, während andere Sorten nur vereinzelt erhältlich sind.

Die Viehmärkte des Rhein-Main-Gebietes waren gut beschickt, auch qualitativ, so daß die Metzger die gegen Monatsende gelichteten Vorräte auffüllen konnten. Das reichliche Kälberangebot ging langsam ab, der Schweineauftrieb genügte zahlenmäßig für die Zuteilung der Kontingente, jedoch wünschte der Verbraucher mehr fette Schweine. Die Nachfrage nach Hammelfleisch hat sich belebt.

In der Milchwirtschaft ist die Anlieferung bei den Molkereien und demgemäß die Buttererzeugung stetig geblieben. Nur der Frischmilchbedarf in den Städten hat zugenommen. Die Butterversorgung war ausreichend, während andere Nahrungsfette knapp blieben.

Die Eierversorgung ist noch nicht ganz befriedigend, jedoch werden jetzt mehr Inlandseier infolge der Futterration für die Hühnerhalter erwartet. Unter Hinzunahme von Auslandseiern wurde der Bedarf in den Städten etwa zur Hälfte gedeckt.

Das Angebot von deutschen Äpfeln tritt mehr und mehr zurück. Die Preise haben jedoch infolge der Maßnahmen des Reichsnährstandes keine weitere Erhöhung erfahren, trotzdem ein voller Ausgleich durch Einfuhr von ausländischen Äpfeln und Apfelsinen noch nicht erreicht werden konnte.

Die Gemüsemärkte werden sehr reichlich beliefert. Der Verbraucher kann fast alle grünen Wintergemüse zu erschwinglichen Preisen erstehen, besonders Kohl und auch Wurzelgemüse. Auch neues Treibgemüse wie Lattich und Spinat, auch Radieschen, werden gekauft. Ausländische Gemüse finden weiterhin Beachtung.

* **„Kampf dem Verderb" als Werbewort.** Als Richtlinie für die Verwendung des Wortes „Kampf dem Verderb" in der Einzelwerbung von Firmen muß daher in Zukunft folgender Grundsatz gelten: Das Werbewort „Kampf dem Verderb" kann zur Einzelwerbung für gewerbliche und industrielle Erzeugnisse Verwendung finden, wenn diese Erzeugnisse unmittelbar dem Schutze und der Erhaltung von Nahrungsgütern vor dem Verderb dienen.

## Von den heutigen Börsen.

**Berlin**, 8. März. (FM.) Tendenz: Aktien freundlich, Renten etwas fester. Die Börse setzte zum Wochenbeginn bei freundlicher Grundstimmung, aber ziemlich kleinem Geschäft ein. Im wesentlichen war es der berufsmäßige Börsenhandel, der mit Deckungskäufen vertreten war, aber auch vom Publikum wurden in diesem oder jenem Papier Anschaffungen vorgenommen. Tendenzstützend wirkt sich die von fast allen Banken festgestellte Tatsache aus, daß die Zeichnung auf die neue Reichsanleihe außerordentlich flott vor sich geht. In einigen Werten hat unverkennbar die Ankündigung einer Ausschüttung auf Grund des Anleihestockgesetzes etwas Kaufneigung ausgelöst, wenn auch die Kursbewegung infolge der von maßgeblicher Stelle erfolgten Warnung gemäßigt bleibt. Insbesondere fielen Reichsbankanteile mit einer Steigerung um 1¼ % auf; hierbei mag auch die Erwartung des Jahresabschlusses einen gewissen Impuls geben. Am Montanmarkt zogen Rheinstahl bei lebhafteren Umsätzen um 1¼ % an, da man in Börsenkreisen bei einer Dividendenerhöhung rechnet. Vereinigte Stahlwerke konnten einen Anfangsverlust von ½ % ausgleichen. Recht schwach lagen Laurahütte mit einer Einbuße von 1¼ %. Braunkohlenwerte waren bis auf Ilse-Genußscheine (minus 1¼ %) wenig verändert. Von chemischen Papieren erlitten von Heyden bei kleinem Angebot einen Rückgang um 1½ %. Farben lagen dagegen ¾ % fester (169¾). Von Elektrowerten, die durchweg höher angeschrieben wurden, hatte Deutsche Atlanten mit plus 1½ % die Führung. Dagegen waren Tarifwerte meist etwas schwächer. Dessauer Gas konnten den Samstagverlust mit einer Steigerung um 1 % wieder ausgleichen. Überwiegend gebessert waren Maschinenbauwerte, im übrigen hatten auffälligere Kursveränderungen nur noch aufzuweisen: Bremer Wolle (plus 2½), Stöhr sowie Zellstoff Waldhof (je plus 1¼ %), Allg. Lokal und Kraft (minus 1¼ %). Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz mit unverändert 120,70 gehandelt. Die Gemeindeumschuldungsanleihe zog um 5 Pfg. auf 91,60 an. Interesse bestand auch für Zinsvergütungsscheine (plus 0,10), sowie mittlere Reichsschuldbuchforderungen (plus ⅛ %). Blankotagesgeld erforderte unverändert 2¾—2¾ %. Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,14½, der Dollar mit 2,49, der französische Franken mit 11,25.

**Frankfurt a. M.**, 8. März. (E. D.) Tendenz: Überwiegend freundlich. Die Börse war auch zum Wochenbeginn überwiegend freundlich, doch vollzogen sich die Kursbewegungen bei weiterhin nur kleinen Umsätzen. Die Aktienmärkte brachten meist Besserungen von ¼—½ %. Stärkere Erhöhungen hatten Reichsbank mit 203—204 (202), Bemberg mit 114½ (112¾), Akkumulatoren mit 211½ (209½), Rheinstahl bei lebhafteren Umsätzen mit 161¾ (159¾). Ferner kamen Bank für Brauindustrie mit 133½ (132) und Zellstoff Waldhof mit 159¾ (158½) zur Notiz. Vorwiegend schwächer lagen Montanwerte; Stahlverein später etwas erholt. Elektroaktien zogen meist ½—1 % an, aber Siemens 1 % niedriger. Chemiewerte blieben ziemlich unverändert; Maschinen- und Motorenaktien waren leicht erhöht. Im einzelnen gewannen Holzmann 1 %, dagegen gaben Deutscher Eisenhandel 1¾ % nach. Der Rentenmarkt hatte ebenfalls nur kleines Geschäft und kaum veränderte Kurse. Reichsaltbesitz 120,65 (120¾), Kommunalumschuldung 91,60—91,55; Städtealtbesitz unverändert 123. Für Stadtanleihen zeigte sich noch etwas Nachfrage; Pfandbriefe blieben meist unverändert. Tagesgeld 2½ %.

### Schiffahrt.

**Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie** (Änderungen vorbehalten.)

**Nach New York** (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Hansa" ab Hamburg und Cuxhaven 17. 3., ab Bremen bzw. Bremerhaven 18. 3. D. „Bremen" ab Bremen bzw. Bremerhaven 25. 3.

**Nach Kanada (Montreal):** Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd: D. „Wasgenwald" ab Hamburg 17. 3. M. S. „Königsberg" ab Hamburg 10. 4.

**Nach Boston, Philadelphia** (Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd): D. „Wasgenwald" ab Hamburg 17. 3. D. „Wiegand" ab Hamburg 3. 4.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

**Ausgabeort: Frankfurt a. M.**

Über das europäische Festland erstreckt sich in westöstlicher Richtung eine Tiefdruckrinne, die zur Vermischung verschiedenartiger Luftmassen führt. Die hierdurch bedingte Unbeständigkeit der Witterung wird vorerst anhalten, zumal von Westen her wieder mildere ozeanische Luftmassen im Vordringen begriffen sind.

**Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Wolkig bis bedeckt und weitere Niederschläge (teils Regen, teils Schnee), im Norden des Bezirkes weiter östliche Winde, Temperaturen um null Grad, im Süden etwas milder, leichte südliche bis westliche Winde.**

**Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.**
(Klimakation beim Städt. Forschungsinstitut.)

| Datum | 7. März 1937 | | | 8. März |
|---|---|---|---|---|
| Ortszeit | 7 Uhr | 14 Uhr | 21 Uhr | 7 Uhr |
| Luftdruck auf 0° und Normalschwere red. | 742.7 | 740.4 | 740.2 | — |
| Lufttemperatur (Celsius) | 0.6 | 3.1 | 3.4 | — |
| Relative Feuchtigkeit (Prozente) | 90 | 83 | 85 | — |
| Windrichtung und -Stärke | NNO 1 | O 1 | SO 1 | — |
| Niederschlagshöhe (Millimeter) | 0.9 | 4.9 | 2.4 | — |
| Wetter | bedeckt; gr. Schn | bedeckt; Dunst | mäßig Dunst | — |

7. März 1937: Höchste Temperatur: 7.3.
Tagesmittel der Temperatur: 5.6.
8. März 1937: Niedrigste Nachttemperatur: 1.9.
Sonnenscheindauer am 7. März 1937:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

**Wasserstand des Rheins**
am 8. März 1937

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Biebrich: | Pegel | 2,66 m | gegen | 2,72 m | gestern |
| Bingen: | „ | 3.01 „ | „ | 3,26 „ | „ |
| Mainz: | „ | 2.03 „ | „ | 2,25 „ | „ |
| Kaub: | „ | 3,52 „ | „ | 3,96 „ | „ |
| Köln: | „ | 4,17 „ | „ | 4,76 „ | „ |

## Wirtschaftliche Wochenschau.

**Die Reichsanleihe dient dem Volksganzen.**

Die Konsolidierungsaktion des Reiches wird fortgeführt. Die neue Reichsanleihe, die der Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben dient, ist bewußt zugeschnitten auf den Coupon-Termin des 1. April. Zum Beginn des neuen Vierteljahres werden große Beträge an Zinsen und Gewinnen fällig, die eine weitere Verflüssigung des Geldmarktes mit sich bringen. Da Geld und Kapital heute in erster Linie die Aufgabe haben, Diener in des Staates und des Volksganzen zu sein, so war es selbstverständlich, daß das Reich diesen Zeitpunkt neuer Geldfülle nicht ungenutzt vorübergehen lassen wollte. Um so weniger, da tatsächlich, wie die Entwicklung der Einlagen der deutschen Kreditinstitute und der Sparkassen beweisen, genügend Geld vorhanden ist, stiegen doch von Ende November 1936 bis Ende Februar 1937 die Einlagen der deutschen Kreditinstitute um 233 Mill. RM., die Spargelder um 55 Mill. RM. an. Da gleichzeitig die Ausleihungen an die Wirtschaft um fast 60 Mill. RM. zurückgegangen sind, ergibt sich ein so reichliches Vorhandensein von Mitteln, daß die neue Anleihe unserer volkswirtschaftlichen Lage im Augenblick durchaus entgegenkommt. Mit dieser neuen Anleihe setzt das Reich den Prozeß der Umwandlung seiner kurzfristigen Verschuldung in langfristige Verpflichtungen fort. Im August 1935 wurde erstmals eine öffentliche Zeichnung ausgeschrieben, nachdem bereits vorher der Kapitalreichtum der Sparkassen und Versicherungen in den Dienst der Staatsaufgaben gestellt worden war. Mit der neuen Anleihe nähern wir uns jetzt der 5. Milliarde. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet beträgt die Reichsverschuldung rund 240 Mark. In England dagegen waren es z. B. ohne die jetzt angekündigte Rüstungsanleihe schon rund 1700 Mark. In Frankreich noch mehr. Ein Beweis dafür, daß Deutschland trotz seiner mannigfaltigen Sorgen der letzten Jahre, trotz seines Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, trotz der Fülle der übernommenen Neuarbeiten an dem Grundsatz sparsamster Wirtschaftsführung unerbittlich festgehalten hat.

**Aufstieg zur Schlüsselindustrie.**

Die deutsche Automobilindustrie, die Anfang 1933 nur etwa 20 % ihrer Arbeiter in den Betrieben hatte und die damals außerdem im Durchschnitt nur etwa 6½ Stunden arbeitete, ist gegenwärtig fast bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. 1932 waren durchschnittlich 34 000 Arbeiter und Angestellte tätig, 1936 hingegen stieg die Anzahl der Beschäftigten bereits bis auf 125 000. Für das Frühjahr des laufenden Jahres wird sogar — nach Ausbau der Anlagen — damit gerechnet, daß die Gesamtbelegschaft eine Stärke von 135 000 bis 140 000 Mann erreichen wird.

In ebenso steiler Kurve ging auch der Wert der jährlichen Erzeugung aufwärts. Die schwächste Leistung wurde 1932 mit einem Erzeugungswert von nur 295,5 Mill. RM. erreicht. Schon 1933 konnte eine Steigerung auf 483 Mill. RM. erzielt werden. Und dann wuchs der jährliche Produktionswert in großen Sprüngen auf 780 Mill. RM., auf 1,15 Mrd. RM. und 1936 sogar bis auf 1,5 Mrd. RM. Für 1937 wird mit einer Erzeugungssteigerung auf etwa 1,8 Mrd. RM. gerechnet. Fügt man diesen Ziffern noch die Leistungen der Bereifungsindustrie in Höhe von 200 Mill. RM. hinzu, so ergibt sich ein Wert von rund 2 Mrd. RM., der sich aus der Herstellung von fertigen Kraftfahrzeugen jährlich errechnet.

Man kann also wohl sagen, daß der Aufstieg zur Schlüsselindustrie, zu der der Automobilbau nach dem Willen des Führers werden soll, bereits zu einem Teil erfolgt ist.

**Zunehmende Weltproduktion an Eisen.**

Die Welterzeugung an Eisen hat 1936 für Roheisen wie auch für Rohstahl gegenüber 1935 um fast ein Viertel zugenommen. Die Steigerung ist vor allem auf die gewaltige Produktionszunahme in den Vereinigten Staaten von Amerika zurückzuführen, die fast 50 % Roheisen und 40 % Rohstahl mehr erzeugten als 1935. In Europa dagegen — Rußland eingerechnet — erreichte die Steigerung für Roheisen nur 14 %, für Rohstahl 17 %, bei den Ländern der Rohstahlexportgemeinschaft (Ireg) zusammen 15 und 14 %. Gegenüber 1929 — dem Jahr der höchsten Erzeugung nach Beendigung des Weltkrieges — war die Roheisenerzeugung der Welt noch um 7 % geringer, die Rohstahlgewinnung wurde jedoch um 2 % übertroffen. In Europa war infolge der gesteigerten Erzeugung in der UdSSR. auch bei Roheisen eine Zunahme um 6 %, bei Rohstahl um 13 % zu verzeichnen. Im Deutschen Reich wurden 19 % Roheisen und fast 17 % Rohstahl mehr hergestellt als 1935. Damit wurde der Höchststand der Roheisenproduktion vom Jahre 1929 wieder erreicht, bei Rohstahl die Höchstproduktion vom Jahre 1929 sogar um 3 % überschritten. Die Union der Sowjetrepubliken verzeichnete nach Angaben des Völkerbundes Zunahmen um 13 und 30 %. Gegen 1929 hat sich die Produktion der Sowjetunion infolge der Aufrüstung verdreifacht. Die Steigerung der Erzeugung in Großbritannien betrug gegen 1935 für Roheisen und Rohstahl fast je ⅕. In Luxemburg, Belgien und Frankreich war die Produktionszunahme nicht so groß. Japans Produktionsentwicklung entsprach nicht dem Ausmaß früherer Jahre.

man ihn auch zuweilen den „Bärtigen Bill mit der Frau". Beide mochten etwa gleichaltrig sein, und wenn man für jeden damals das Alter von dreißig Jahren annimmt, dann kommt man wohl hin.

*

So war also, wie gesagt, der „Bärtige Bill mit der Frau" in die Einsamkeit gezogen, wohin, das wußte keiner, und darüber machte sich auch keiner irgendwelche Gedanken. Es genügte, daß Bill durch fünfunddreißig Jahre hindurch, wie übrigens alle, die gleich ihm in der ewigen Einöde der Jagd nachgingen, jedes Jahr ein-, zweimal mit dem Hundeschlitten nach Pondo Inlet kam, seinen gewonnenen Vorrat an Fellen einzutauschen gegen Lebensmittel, Munition, Petroleum und andere Dinge, die man eben so braucht. Das Bemerkenswerte jedoch war, daß er die Frau niemals mitbrachte, und wenn man ihn nach ihr fragte, dann nickte er wohl mit dem Kopf und sagte auch etwas, was man so deuten konnte, es ginge gut, aber sonst erfuhr man nichts. Er redete überhaupt nicht viel, was man versteht, wenn man weiß, daß von der Nähe des Großen Eises und der fast immerwährenden Dämmerung und Mitternacht die Menschen, oft bis zum Verlernen der Sprache, schweigsam werden. Und deshalb fand niemand etwas an der Einsilbigkeit des „Bärtigen Bill mit der Frau".

Bis ein Jahr verging, während dem sich Bill nicht mehr in Pondo Inlet sehen ließ. Ein Jahr ist eine gute Zeit, ein Jahr darf man getrost warten, und wenn dann nach einem weiteren halben Jahr sich einer, der sonst immer mit gewisser Regelmäßigkeit sich einzustellen pflegte, noch nichts von sich hören ließ, dann kann man sich langsam darum kümmern, sich der in vielen Fällen noch verwendbaren Hinterlassenheit des Betreffenden anzunehmen. Deshalb machten sich ein paar Männer auf, den „Bärtigen Bill mit der Frau", der wohl den Weg allein zurück nicht wußte, zu finden.

Nun ist es dort oben nicht so, als müßten die Sucher nun kreuz und quer durch die Insel ziehen, wie wenn sie in Württemberg und Baden einen suchen sollten, und er kann am Oberrhein bei Oettingen sein, im Schwäbischen bei Geislingen, im Neuland bei Urphar oder mitten im Schwarzwald, sondern da gibt es ja nur verhältnismäßig wenige Punkte, wo sich Menschen überhaupt halten können, und an einer solchen Stelle, fünfzig Kilometer von Cap Hay, stießen sie auf das Lager von Bill. Der Mann lag vor dem Zelt, schon hoch vom Schnee zugeweht, aber dadurch erhalten, als wäre er noch nicht lange tot, und er war es doch sicher schon ein Jahr. Nicht einmal die schweifenden Eisbären hatten das Lager besucht und die Leiche angefressen, und auch sonst war dort alles wohlgeordnet, weswegen sich die Sucher auf die Beute freuten. Wo aber war die Frau? Von ihr war zunächst nichts zu entdecken, bis man beim Durchstöbern des Lagers und seiner Umgebung auf einen großen, langgestreckten, glasklaren Eisblock kam, in dem, ein unerwarteter Fund, eine menschliche Gestalt eingeeist war: Es war die der Frau, angetan mit ihren Pelzgewändern wie im gewöhnlichen Leben. Und die Männer sahen, daß ihr Gesicht noch jung war, obwohl man billig vermuten durfte, daß es äußerlich gealtert wäre mit dem des Mannes.

Und einer unter den Männern, der die Frau damals vor fünfunddreißig Jahren von Pondo Inlet nach Norden hatte ausziehen sehen, konnte sich noch an ihr Gesicht erinnern und sagte, was durch das Eis zu erkennen wäre, das wäre das gleiche, unverändert wie seinerzeit. Das war nun freilich ein Rätsel, aber nicht für lange, denn dann kamen die Finder dahin überein, daß die Frau schon bald, nachdem der „Bärtige Bill" mit ihr nordwärts gegangen war, gestorben sein müsse, und nach ihrem Tod habe sie der Mann eingeeist und in dieser Weise bei sich behalten, als lebe sie noch und wäre nur einmal schnell hinter einer Glaswand eingeschlafen. So und nicht anders mußte es gewesen sein, denn wie wäre sonst die Leiche der Frau so bewahrt geblieben, wie die Männer sie nun sahen und auch an ihr bemerkten, daß es eine schöne junge Frau gewesen war, mit feineren Zügen und Gliedern, als gewöhnlich die nach Tran und Fett riechenden Weiber der Robbenfänger und Jäger aufzuweisen hatten, und von denen sie gleichwohl doch alle träumten. Und nachträglich beneideten sie noch den „Bärtigen Bill", und es regte sich aus ihren verschütteten Herzen das Verlangen, sie wäre wieder lebendig.

Aber warum hatte Bill nie einem davon gesagt, daß sie gestorben war? Der Mann, der über dreißig Jahre geschwiegen hatte, gab jetzt darüber auch keine Auskunft mehr. Ob er sie so geliebt, ihre Gestalt daher vor dem Verfall bewahren, ob er ihr Sterben, nach welchem niemand fragte, warum es so früh und ob es jäh oder still, gewaltsam, schwer oder leicht vor sich gegangen, durch Jahrzehnte hindurch in die Nacht, Kälte und Eis und Einsamkeit mit sich allein abmachen wollte, von der Gefährtin ja nur durch eine kleine Schicht gefrorenen Wassers getrennt — oder ob er sich um das übliche Totentrinken, bei dem er dem Brauch nach in Pondo Inlet viel hätte ausgeben und durch Jahre noch die Schulden davon hätte abtragen müssen, drücken wollte — zu dieser Meinung neigte nur einer von den Findern, mit dem der „Bärtige Bill" wegen Fellschachern einmal zusammengeraten war — die anderen aber neigten zur ersteren Ansicht, wenngleich so etwas in ihrem Kreis noch nie vorgekommen und ihnen auch sonst unbekannt war. Doch hielten sie dafür, als beratschlagt wurde, was mit den Toten geschehen solle, sie zusammenzutun. So eisten sie den „Bärtigen Bill" gleichfalls ein und fügten den Block mit seiner Leiche an den der Frau; es war ein merkwürdiges Bild für sie, die beiden nebeneinander zu sehen, gleich alt und doch durch viele Zeit getrennt, in der Jugend der eine verblieben, der andere vom schweren Leben und Alter beschattet und ausgezehrt. Ja, es ergriff die Männer, denen der Tod sonst nichts galt und denen ein Aufhebens darum fremd war, sogar ein Schauder bei der Vorstellung, daß ein Lebendiger so lange neben einem sichtbaren Toten gehaust habe und wie es wohl gewesen sein müsse. Und da sie kein Grab schaufeln konnten, schoben sie, ehe sie nach Pondo Inlet zurückkehrten, den doppelten Eisblock weit hinaus auf Packeis und überließen ihn der Drift. Sie würde die namenlose und seltsame Fracht schon irgendwo hinführen, wo es für sie gut war.

---

## „Zu Befehl, Herr Leutnant!"

Von Georg Büßing

Bergmann versprach sich immer wieder. Leutnant und Feldwebel ließen ihn nachexerzieren und brummten ihm alle möglichen anderen Strafen auf — es nützte nichts. Bergmann nahm wohl vorschriftsmäßig die Hacken zusammen und seine Haltung war tadellos, wenn er einen Befehl bekam, aber er antwortete: „Sehr wohl, Herr Leutnant! Sehr wohl, Herr Feldwebel!" Anders ging es nicht.

Sonst war er ein brauchbarer Soldat. Pedantisch sauber, pünktlich auf die Minute. Auch als Kamerad war nichts gegen ihn einzuwenden. Wir übten daher auf der Stube mit ihm oft stundenlang. Dann klappte es. Aber sobald er dann vor einem Vorgesetzten stand, kam wieder die alte Leier über seine Lippen. Nein, er lernte es nicht.

Bergmann war herrschaftlicher Diener gewesen. Zehn Jahre lang. Dort war ihm das „Sehr wohl!" in Fleisch und Blut übergegangen. Er kannte eben ganz auf nichts anderes, als daß er mit dieser Redewendung zu antworten hätte, wenn ihm befohlen wurde. Und als er zum Kommiß kam, saßen diese Worte schon so fest in ihm, daß er sie nicht wieder los wurde. Sie gehörten zu ihm, so wie anderen Menschen kleine Eigenheiten für immer anhaften.

Wir kamen dann an die Front. Somme. Die Vorgesetzten wechselten oft. Und jeder Neue hatte seinen Ulk mit Bergmann. Die meisten schüttelten die Köpfe. War hier vorne schließlich egal, was geantwortet wurde. Hauptsache, daß jeder seine Pflicht tat. Und da hatte man Bergmann nichts vorzuwerfen. Dann gab es Trommelfeuer. Tagelang. Die Erde schrie, der Himmel brannte. Seit 48 Stunden hatten wir nichts gegessen. Der Hunger wühlte. — „Bergmann, wollen Sie Essen holen?" schrie plötzlich der Leutnant und preßte die schmutzbeschmierten Fäuste gegen die hämmernden Schläfen.

Bergmann erhob sich sofort: „Sehr wohl, Herr Leutnant!" Er nahm zwei Kessel und verschwand. So, als habe ihn sein früherer Herr um Zigaretten geschickt. Der Leutnant schüttelte den Kopf: „Wenn der Kerl sich bloß diese blöde Redensart abgewöhnen wollte!"

Dann warteten wir. Acht Stunden. Das Trommelfeuer wurde stärker. Niemand glaubte mehr an die Rückkehr Bergmanns. Aber plötzlich war er da. Taumelnd kam er in den Unterstand. Eßkessel in den Händen, Blut auf der Stirn.

Der Leutnant sprang ihm entgegen: „Menschenskind, Bergmann! Haben Sie was abgekriegt?"

Bergmann versuchte Haltung anzunehmen, sah den Leutnant groß an und antwortete heiser, fast schreiend: „Zu Befehl, Herr Leutnant!" Dann brach er wie ein gefällter Baum vornüber und sagte kein Wort mehr.

Wir saßen wohl eine Stunde lang ganz still. Niemand rührte die Eßkessel an. Der junge Leutnant hatte sein Gesicht in den lehmbeschmierten Händen vergraben. — „Zu Befehl!" hatte Bergmann gesagt. Zum ersten Male waren diese Worte ohne jedes Zögern über seine Lippen gekommen. Er hatte sie sich aufgespart für die Stunde seines Todes, wo sie ihren reinsten und erschütterndsten Sinn erreichten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 56. Montag, 8. März 1937

# Die nächste trifft ins Herz

Roman von Roland Marwitz

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Ich will dir etwas zeigen, Wolf. Komm . . ." Langsam geht Renate ins dunkle Arbeitszimmer. Sie hebt selbst den Zylinder der Schreibtischlampe und entzündet den Docht. Mag es auch tausendmal gegen die feudalen Herzensregeln sein, sie kann jetzt keinen Boy herbeiklingeln. Sie muß allein sein mit Wolf Ulrichs. Jetzt wird sie ihm das leere Fach zeigen, das Bild mit dem zersprungenen Glas und den Zettel. Jetzt wird sie es tun, aber es wäre besser gewesen, sie hätte es gleich damals getan, an jenem Abend, als sie zu ihm floh.

Wolf Ulrichs hat ihre Bitte überhört, er bleibt am Tisch des Speisezimmers stehen, zeichnet das Muster der Decke mit dem Nagel nach, versucht zu begreifen, was geschehen ist. Ja, man ist verkommen. Trotzdem Herr Wolf Ulrichs dem Whisky abgeschworen hat und sich abends duscht, rasiert und ins neue Hemd schlüpft, um nicht ganz zu vergessen, daß man aus Europa kommt. Es gab einmal eine junge Dame, die fuhr mit ins Reservat, sie trug einen schmalen Verlobungsring, und dieser Ring hat ihn gehemmt, in ein schönes Abenteuer zu gleiten; heute war es anders, ganz anders. Wolf Ulrichs hat Herrn Gernot zur Bahn gefahren. Die Fahrt eines halben Tages war das, und sie war sehr einsilbig und schweigsam gewesen. Ein paar Anweisungen, Besprechungen über das, was in den nächsten Tagen zu tun war. Schließlich noch einige wenige Sätze, die nichts mit all dem zu tun hatten.

„Miß Scott hat nun den langen Mett geheiratet, Ulrichs."

„Ich weiß es, Herr Gernot." Wolf Ulrichs hatte nicht vom Weg wegblicken können, er fuhr gerade den Wagen. Jede Stunde lösten sie einander ab. Es war eine anstrengende Fahrt.

„Sagen Sie mal, Ulrichs, sind Sie über die Geschichte hinweg?" Wolf hatte gefühlt, wie prüfend ihn sein Chef musterte.

„Ja, Herr Gernot, soweit das überhaupt nötig war."

Eine Weile surrte der Wagen die gute, neue Straße abwärts, ohne daß einer der beiden Männer gesprochen hätte.

„Sind Sie eigentlich gebunden, Ulrichs?" fragte schließlich der Pflanzer, und da hatte Wolf Ulrichs doch den Kopf gewandt.

„Wie meinen Sie das, Herr Gernot . . . Ach so?! Nein, ich bin frei."

„Halten Sie, jetzt bin ich wieder an der Reihe."

„Danke, Herr Gernot. Nun schaff' ich es schon bis zur Station."

Der Pflanzer hatte nicht widersprochen, sich nur etwas ächzend zurückgelegt und eine Zigarre gekappt. „Sie sind anders, wie Ihr Vorgänger, Ulrichs. Ich kann mir nicht denken, daß Sie sich schwarze Mädels nehmen."

Da hatte Wolf Ulrichs gelacht, ein sehr frohes Bubenlachen. „Wahrlich, Herr Gernot, das kann ich mir auch nicht denken!"

Nach einer halben Stunde hatten sie vor der kleinen Station gehalten. Der Zug war noch nicht da, es blieb Zeit, ein wenig auf und ab zu gehen.

„Hören Sie, Ulrichs, wenn ich nicht wiederkomme . . ."

„Um Gottes willen, warum sollten Sie nicht wiederkommen, Herr Gernot?"

„Lassen wir den lieben Gott aus dem Spiel. Ich bin vierundfünfzig und Sie werden sagen, daß das kein Alter sei. Es ist aber doch eins. Man müßte jetzt so weit sein, um nach Europa gehen zu können, für immer. Na, „Es hat nicht sollen sein" bläst der Trompeter von Säckingen. Also, wenn ich nicht wiederkomme . . ."

„Sie werden wiederkommen, Herr Gernot."

„Möglich. Immerhin, ich kannte einen Mann, unten an der Küste. Jünger als ich. Ein Bär. Schließlich hat's ihn doch gepackt. Er nimmt den nächsten Dampfer, ein halbes Jahr Mergentheim soll ihn wieder in Ordnung bringen. Bis zum Roten Meer hat er's geschafft. Dann war's aus. Sie haben ihn in Aden begraben."

Wolf Ulrichs wollte noch etwas erwidern, da kamen die Wagen der beiden anderen Pflanzer, die mit zur Abordnung gehörten, und zugleich ratterte auch scharf gebremst, der Zug heran.

Keine Zeit mehr zu tiefsinnigen Betrachtungen. Die Boys schleppten die Koffer in die Abteile. Erwin Gernot kam noch einmal zurück. Er blieb auf dem kleinen Balkon stehen. Dann, als der Zug schon anrückte, beugte er sich vor, faßte die Hand des kleinen Herrn und flüsterte mit geschlossenen Augen: „Sei gut zu ihr mein Junge."

Sei gut zu ihr! Jetzt fällt ihm das Wort wieder ein, jetzt, wo er die Frau dieses Mannes geküßt hat, wo es kein Zurück mehr gibt, und jetzt hat es auch einen Sinn bekommen, dies Wort, das er damals nicht recht verstand, und bald vergaß. — —

„Wolf! Warum kommst du nicht? Wolf!" Das ist die Stimme der geliebten Frau, um derentwillen man treulos und ehrlos ward.

„Soll ich das Licht brennen lassen, Renate?"

„Ja. Dort und hier und überall. Es geschieht nichts mehr in diesem Hause, was fremde Augen nicht sehen dürften."

„Wie du es willst, Renate. Dann aber mußt du mir dein Haus verbieten oder mich wegjagen es gibt keinen anderen Ausweg."

„Doch! Wir werden warten, bis Erwin kommt, wir werden beide vor ihn hintreten und ihm die Wahrheit sagen. Wir selbst müssen es tun, ehe noch ein grinsender Nigger es ihm zuflüstert, oder eine Bridge-Miß ihre harmlose Bemerkung macht. Ach, ich kenne sie, diese harmlosen Bemerkungen, die einen Menschen töten können . . ."

„Sei doch ruhig, Renate. Wer weiß denn etwas, wer denn?"

„Alle wissen sie es. Alle wußten sie es früher als wir selbst. Und doch begreife ich es nicht . . . Kann

man denn etwas verraten, was man selbst noch nicht weiß?"

„Vielleicht ist es so, Renate, ich weiß es nicht."

Renate Gernot lehnt hinter dem Schreibtisch, auf dem das Bild ihres Mannes steht, sie fürchtet sich hervorzutreten, sie fürchtet, daß sie sich danach sehnt, von Wolfs Armen umschlossen, von seinen Lippen geküßt zu werden.

„Seit wann liebst du mich, Wolf?" fragt sie leise.

„Seit damals, seit ich dich zum ersten Male sah, als du aus deinem Wagen stiegst, und wir uns im Mondlicht gegenüberstanden. Aber ich weiß es erst jetzt, ich habe es nie zuvor gewußt, Renate."

„Ich auch nicht, Wolf."

Er will zu ihr treten, aber sie hebt beschwörend die Hände, da bleibt er stehen, ein wenig traurig und ein wenig trotzig, und nur seine sehr hellen blauen Augen haben einen dunklen Schimmer bekommen, der mehr verrät als alle Worte. Renate tritt ruhig hervor, sie streichelt sehr leise das helle Haar, wie eine Schwester tut sie das oder wie eine Mutter.

„Was war es, Rena, was du mir zeigen wolltest?" Wolf Ulrichs denkt daran daß Renate ihm sagte, sie hätte etwas für ihn und sie wisse nicht, ob sie es ihm geben solle. Warum nicht? Ist es nicht das Telegramm eines Krankenhauses, so gibt es nichts, was man ihm verbergen müßte. Ach, Renate hat den Brief Gloria Scotts vergessen. Wer ist Gloria Scott, seit sie weiß, daß Wolf sie liebt? So denkt sie bei seiner Frage an etwas ganz anderes, an das, was sie und ihn angeht, an das leere Schreibtischfach, in dem nur ihr Bild liegt und das Juwelierschächtelchen mit der Kugel, die Erwin im Gefechte von Tanga erhielt . . .

Sie berichtet mit wenigen Worten. Das alles spricht ja seine eigene Sprache, eine Sprache, die sie nicht versteht.

Auch der kleine Herr versteht sie nicht, aber Erwin Gernots Worte hört er erneut: „Sei gut zu ihr! Sei gut zu ihr!"

„Ich kann nicht warten bis zu seiner Rückkehr, Renate. Ich will auch nicht, daß wir das hier austragen, vor einem sehr begierigen Publikum. Nigger auf der Galerie und Ladies in den Logen, sozusagen. Ich fahre Erwin Gernot entgegen."

„Und ich?" Das klingt so flehend, so zärtlich, daß Wolf Ulrichs sich bezwingen muß, hart und fest zu bleiben.

„Du bleibst. Du warst schon einmal ein Vierteljahr hier allein. Das hat mir Erwin Gernot selbst erzählt und es wird leichter sein, als wenn ich hier wäre. Ich werde mich an der Küste nach einem Ersatz umtun. Es ist leicht, für jeden Mann, der desertiert, Ersatz zu bekommen."

„Ich will niemanden. Wenn du weggehst, soll kein anderer kommen. Er soll nicht drüben Licht brennen in deinem Zimmer, und wenn ich durch die Pflanzung gehe, und ich sehe es plötzlich weiß aufleuchten, dann sollst du es sein, der da steht, aber niemand sonst. Ach, Wolf, warum habe ich mein Herz nicht verstehen wollen? Es schlug schneller und froher, wenn ich dich sah."

Renate lehnt sich an ihn, sie schließt die Augen bei ihrem Geständnis, und es wäre leicht für Wolf Ulrichs . . . Das andere ist schwer. Er darf kein zärtliches Wort erwidern. Er muß sich kalt und gleichgültig an den Schreibtisch setzen, ein Blatt Papier nehmen und zu rechnen beginnen.

„Weißt du, wenn der nächste Dampfer geht?"

Ach, ob es wohl einen gibt hier oben, der es nicht wüßte! Wie Feiertage kennt man sie, die Tage, an denen die Dampfer gehen, und an denen sie kommen. Man kennt ihre Namen und die Namen aller Kapitäne und Offiziere. „Njassa", „Usukuma", „Tanganyika" und so fort. Auch die zwei Holländer und die englischen Schiffe kennen sie, aber das klingt nicht so vertraut. Und jeder hat sein Schiff, das, mit dem er zum erstenmal durch den Suezkanal glitt. Es ist das schönste, das beste, mögen inzwischen auch größere und modernere vom Stapel gelaufen sein.

„Nimm mich mit, Wolf! Nimm mich mit!" Ihre Stimme ist erstickt von Tränen, denn sie weiß ja doch, daß er ihr Flehen nicht erhören wird.

Er notiert Zahlen, er rechnet Passage, Trinkgelder, Deckstuhl, Drinks. Den Deckstuhl kann er streichen, und die Bar wird nicht viel an ihm verdienen. Aber es bleibt doch genug Geld für zwei Hotelnächte in Genua. Dort wird er auf Herrn Erwin Gernot warten.

„Kommt dein Mann über Genua, Renate?"

Sie nickt stumm.

„Was rechnest du denn, Wolf? Du brauchst nicht zu rechnen. Ich gebe dir einen Scheck. Blanko. Du kannst einschreiben, was du brauchst."

Da springt er auf. Wofür sie ihn halte? Wer, glaubt sie denn eigentlich, daß er sei?! Sie erschrickt vor seinen heftigen Worten, aber sie liebt auch noch sein zorniges Gesicht.

„Vielleicht gibst du mir noch deinen Trauring zum Versetzen?!"

Renate schüttelt nachdenklich den Kopf, ihr goldenes Haar leuchtet auf. Das ist jetzt der einzige Schmuck. Sie trägt kein Trauring mehr, sie hat ihn seit jener Nacht abgestreift, als ihr Bild zerbrach, und ihn neben die Tangakugel gelegt.

Wolf Ulrichs hatte es nicht bemerkt.

3.

Sie standen alle an der Reling und winkten. Die „Mombasa" brauchte nicht ihre Scheinwerfer über die anderen dort drüben am Uferkai gleiten zu lassen. Es war so hell, daß man im Mondlicht jedes Gesicht erkannte. Die Hände an den Lippen, riefen sie Abschiedsgrüße hinüber, und Abschiedsworte kamen zurück. Die Taschentücher wehten, manchmal aber wirbelten sie nicht durch die abendkühle Luft, sondern wischten schnell und kurz über die Augenlider. Gottlob, daß es kaum einer bemerkte, es war doch genug Whisky geflossen, um jetzt fröhlich sein zu können, und dies verdammt gute deutsche Bier, das man noch eben getrunken hatte, ließ einen paradiesischen Geschmack zurück.

„Wo ist der junge Mann?! Wo ist der deutsche Junge?! Hallo, Mister Ulrichs! Hallo!" Der bärenstarke John Quester drängt sich durch die Menge. Er überragt sie fast alle, und er schwingt den Tropenhelm, damit der verdammte Boy ihn bemerkt. Wo steckt er nur?! Zum Teufel, wenn jeder hier einen hat, dem er nachwinkt, warum soll der Bengel keinen haben?! Langsam gleitet die „Mombasa" vorüber. Die Kapelle spielt bereits. Das ist nur bei deutschen Schiffen so, und jetzt klingt das Lied, das einmal in Schwaben zuerst gesungen ward, das keineswegs überall hinpaßt, wo man es spielt, das aber selbst alte Afrikaner nicht hören, ohne daß es ihnen in der Kehle etwas eng wird. „Muß i denn, muß i denn . . ." Ein nettes Städtle, dies Höllennest mit seinem Araberviertel und seinen Hotelfronten mit Palästen von Behörden, die ebenso unbequem sein können wie in Europa, mit Benzolgestank und Blütenwellen, wiegenden Brandungspalmen und Eisenkranen, die gigantischen Urzeitechsen ähneln.

„Mister Ulrichs! Hallo! Hallo! Hallo!"

Die „Mombasa" wendet, da taucht das Heck auf und da steht der Bursche. Dieser verdammte kleine Kerl, der einmal den Rock abwarf und „Go on!" schrie. Jetzt schreit er nicht mehr. Ganz still steht er, am höchsten und letzten Punkt da, wo die Flagge leise flattert.

„Hallo, kleiner Herr!"

Endlich wacht er auf, der Träumer aus Germany, endlich hebt er grüßend die Hand. Das sieht gar nicht fröhlich aus, wie es sich für einen gehört, der das wahnsinnige Glück erlebt, nach Europa fahren zu dürfen, immerhin, wenn das Mondlicht nicht täuscht, so versucht er jetzt doch wenigstens zu lächeln.

Mr. Quester winkt wie wild, dann stülpt er den Tropenhelm auf, legt beide Hände zum Sprachrohr vor den Mund und ruft den Abschiedsgruß.

„Have a good time!" ruft Mr. Quester, und dann noch ein paarmal, wie sein eigenes Echo: „. . . good time! . . . good time!" (Fortsetzung folgt.)

# Mann über Bord.

Kriminal-Skizze von **Franz Stoldt**.

Der Postdampfer „Elberfeld" pflügte durch den Nordatlantik. Es gibt auf dieser Winterreise wenig Fahrgäste und trotzdem Ärger genug, dachte Kapitän Holm, als er im Kartenhaus die Entfernung von Nantucket Feuerschiff nachmaß. In zwei Tagen und sieben Stunden würde man New York erreicht haben, und dann konnte man wieder einmal die eingehenden Fragen der Hafenbehörden beantworten.

Die Tür des Brückenhauses wurde gegen den Wind aufgedrückt; mit einem Schwall kalter Luft trat der Erste Offizier herein.

Der „Alte" runzelte die Stirn. „Nun?"

„Wir haben alles abgesucht: Gänge, Kabinen, Salons, Deck, sogar die Mannschaftsräume haben wir abgesucht, Herr Kapitän! Nichts zu finden. Der Mann ist weg — vermutlich über Bord!"

Der Schiffsführer blickte unmutig von der Seekarte auf. „Herr Bachmann, wenn Sie zwanzig Jahre mehr Seefahrt auf dem Rücken hätten, würden Sie sich nicht so schnell überzeugen lassen! Haben Sie eigentlich das Gepäck dieses Mr. Thompson untersucht?"

Der Erste Offizier nickte ungeduldig. „Wie Sie angeordnet hatten. Aber außer Abschiedsbriefen und der Quittung der Lebensversicherung war nichts Schriftliches zu finden. Die Versicherung selbst lautet auf zwanzigtausend Dollar."

„Eine schöne Summe!" brummte der Alte. Sein Gesicht unter dem weißen Haarschopf wurde plötzlich rot. Seine harte Seemannshand fuhr hoch und schlug krachend auf den Tisch, so daß die Schreibgeräte tanzten.

„Heilige Seefahrt, Bachmann! Soll die ‚Elberfeld' etwa das Selbstmörderschiff heißen? Der dritte Fall in einem Jahr! Weshalb bevorzugen denn diese Leute zum Kuckuck gerade unseren Kahn?"

Er zwang seinen Zorn hinunter und sprach langsam und nachdrücklich: „Ist Ihnen im Schiff nichts Besonderes aufgefallen? Irgendwo finden wir vielleicht den Faden, von dem aus man den ganzen Knäuel aufwickeln kann. Wie schildert der Obersteward den verschwundenen Fahrgast?"

„Ohne besondere Eigenheiten. Sein einziger Bekannter schien ein gewisser Mr. Craddock zu sein, der gleichfalls aus Chikago kommt."

„Was ist das für eine Person?"

„Ein Geschäftsmann, der in diesem Jahr schon zum vierten Male über den Ozean fährt. Mr. Craddock hat den Verschwundenen zuletzt gesehen, als er gestern nachmittag mit ihm zusammen vor dem Kostümfest Zeug aus dem Gepäckraum holte. Abends um elf Uhr kam dann dieser Bekannte und meldete, Thompson sei nirgends zu finden. Ein Selbstmord wäre nicht ausgeschlossen. Der Vermißte hätte schon ein paarmal Andeutungen gemacht . . . für seine Familie wäre gesorgt und ähnliches mehr."

Der Kapitän grübelte vor sich hin. Bachmann räusperte sich. Der Alte fuhr hoch.

„Sonst war alles in Ordnung im Schiff heute früh? Es trieb sich nicht irgendwo etwas herum — ich meine ein Anzug, ein Hut oder dergleichen?"

„Nichts, Herr Kapitän!" Der Angeredete lächelte nachsichtig. „Wenn man nicht eine leere Sardinenbüchse erwähnen will, die im Gepäckraum lag. Ich hatte einen kleinen Streit mit Gepäckmeister Hansen. Ich muß schon sagen, der Mann läßt es manchmal an dem nötigen Respekt fehlen! Als ich ihn ganz gemütlich fragte, ob er unten gefrühstückt hätte, verbat er sich aufgeregt solche Anspielungen. Gestern beim Aufräumen hätte die Büchse noch nicht dort gelegen. Dabei hat er allein die Schlüssel zum Gepäckraum!"

„Ja, Herr Bachmann, Hansen wird alt und vergeßlich mit der Zeit. Ich werde ihn mir einmal vornehmen!"

Der Erste Offizier zog sich zurück. Kapitän Holm stützte wieder den Kopf in die Hand. Er überlegte. Wenn die Sache im Schiffstagebuch stand, war sie unwiderruflich: Auf 42 Grad Nordbreite und 60 Grad Westlänge wurde der Schiffsleitung das Verschwinden des Fahrgastes Thompson gemeldet. Nachforschungen hatten keinen Erfolg. Es wird vermutet und so weiter — —. Ach was, er würde sich jetzt erst die frische Salzluft um den Schädel wehen lassen! Zur Eintragung war immer noch Zeit. Zunächst mußte mal Hansen der Kopf gewaschen werden. Es war zehn Uhr, die Stunde, zu der die Fahrgäste an ihre großen Koffer heran durften. Der Kapitän stieg die Treppen hinunter zum Gepäckraum.

„Tag, Hansen!" — „Guten Tag, Herr Kapitän!"

Der Gepäckmeister stand in stummer militärischer Haltung da. Die beiden kannten sich seit langen Jahren.

„Sagen Sie mal, Hansen, was machen Sie denn für Sachen mit dem Ersten Offizier?"

„Herr Kapitän, Sie haben sicher gehört, daß Herr Bachmann dort hinten bei den großen Schrankkoffern die leere Sardinenbüchse gefunden hat. Da wollte er mich sozusagen auf den Arm nehmen, und ich sagte, er könnte — — —"

„Na, lassen Sie schon. So benimmt man sich nicht, Hansen! Übrigens, wem gehören die mächtigen Koffer da hinten?"

Der Gefragte blätterte eifrig in seinem Notizbuch: „Mr. Craddock, Chikago, Herr Kapitän. Ein großzügiger Kunde, dem es auf ein paar Dollar nicht ankommt."

Der Alte schmunzelte. „Schwere Stücke, nicht wahr?"

„Und ob! Zwei davon wiegen je über hundert Kilo. Da kommt Mr. Craddock selbst, Herr Kapitän!"

Ein untersetzter Mann betrat den Gepäckraum, nickte Hansen leutselig zu und stutzte, als er den Kapitän bemerkte. Er faßte sich jedoch sofort und trat mit ausgestreckter Hand auf den Schiffsführer zu.

„Mein Beileid, Herr Kapitän! Ein trauriger Fall . . . Wer hätte das von unserem Mr. Thompson erwartet! Heute rot, morgen tot. Ich sah meinen Freund gestern noch um sechs Uhr frisch und lebendig und dann — —", er stockte.

Kapitän Holm blinzelte, als ob ihm etwas ins Auge gekommen sei. „Und dann?" fragte er scharf. „Dann vermissen Sie Ihren guten Freund?" Mr. Craddock nickte trübselig.

Der Blick des Seemanns war unvermutet stahlhart geworden. Er schleuderte die Hand des anderen fort wie ein giftiges Reptil, drehte sich jäh um und stand mit drei langen Sätzen in der Ecke, wo die Schrankkoffer des Amerikaners das übrige Koffergebirge überragten. Seine Faust donnerte gegen ein Gepäckstück.

„Heraus, Sie Lümmel! Mr. Craddock: Einen guten Freund würde ich nicht so einfach Bekanntschaft mit dem Zuchthaus machen lassen . . . Versicherungsschwindler! Wenn ich noch einmal einen von eurer Bande auf meinem Schiff treffe, dann schlage ich dem alle Knochen entzwei!"

Mr. Craddock hatte keine Miene verzogen; er sagte nur obenhin: „Komm heraus, Thompson! Das Spiel ist aus. Der Alte ist zu gerissen. Schade! Diesmal zahlt die Versicherung nicht."

Der Deckel des Gepäckstückes öffnete sich von innen, und der Verschwundene reckte seine Glieder.

Der Kapitän würdigte ihn keines Blickes. „Hansen!" wandte er sich zum Gepäckmeister. „Sehen Sie nach, ob die Arrestzelle klar ist! So bequem wie dieser Koffer ist sie immerhin, und das Essen bekommen die Herren sogar angerichtet. Mit Sardinen brauchen Sie sich nicht die Finger zu beschmutzen. Im übrigen sehen wir uns vor dem Staatsanwalt in New York wieder!"

Sein Zorn verrauchte jäh. Er schmunzelte grimmig und stieg pfeifend wieder an Deck.

Das hatte geklappt!

# Geschichte von der Baffin Bay.

Erzählung von **Eberhard Meckel**.

Von der Baffin Bay wußte einer, der vor etlichen Jahren von dort zurückgekehrt war, nachdem er da oben lange in Schnee und Eis als Pelztierjäger gelebt hatte, folgende Geschichte zu berichten:

Etwa zwischen dem dreiundsiebzigsten und vierundsiebzigsten Grad westlicher Länge liegt die Insel Bylot, vergleichsweise so groß wie Baden und Württemberg zusammen, aber unter der Unmenge von Inseln dort gering gerechnet, auch kaum der Besiedlung zugänglich — an ein paar Händen ließen sich die Bewohner, Pelztierjäger, Händler und Robbenjäger, herzählen — und teilweise unter ewigem Eis begraben; auch wird das Hinkommen durch das Packeis erschwert. Es gibt einen größeren Ort dort, hierzulande wäre er klein, Ponds Inlet geheißen, der auch die Verbindung mit der übrigen Welt wahrt. Von diesem Ort war vor ungefähr fünfunddreißig Jahren ein Mann in nördlicher Richtung ausgezogen, den man seines langen Bartes wegen gemeinhin nur unter „Bärtiger Bill" kannte. Einen anderen Namen oder seine Herkunft wußte man nicht, und das war dort oben auch gar nicht nötig, denn Namen oder Herkunft spielen ja weniger eine Rolle, je mehr es angesichts oft unmenschlicher Lebensverhältnisse, Härte und Besonderheit der Natur darauf ankommt, seinen Mann zu stehen. Der „Bärtige Bill" war in der üblichen Ausrüstung, die man für den Pelztierfang braucht, aber er war nicht allein, sondern hatte noch eine Frau bei sich — und weil Frauen im ewigen Eis da oben eine Seltenheit sind, wußte